

Süntenzeltung

SONDERNUMMER
Unfallverhütung

Dortmund-Hoerder Hüttenverein A.-G.



Union Brückenbau-Aktiengesellschaft

HZ III



13. Jahrgang

Zuschriften für die „Süntenzeltung“ sind zu richten an die Abteilung H (Literarisches Büro)

28. Januar 1937

Nachdruck nur unter Quellenangabe und nach vorheriger Einholung der Genehmigung der Hauptchriftleitung gestattet.

Nummer 2

Herausgegeben in Zusammenarbeit mit der Gesellschaft für Arbeitspädagogik im Einvernehmen mit der

Deutschen Arbeitsfront



Zeichnung: G. Mohr, Abnahme, Werk Dortmund, R.
(Dem Zeichner ist bei seinem Entwurf allerdings ein Irrtum unterlaufen. Das Zahnrad des Deutschen Arbeitsfrontabzeichens hat nicht zwölf, sondern vierzehn Zähne.)

Wir hoffen, daß die Aktion für alle ein Ansporn sein wird, der Unfallverhütung noch mehr als bisher — jeder an seiner Stelle — zu dienen.

Die von uns unternommene Unfallverhütungsaktion auf unseren beiden Werken hat unter der gesamten Gefolgschaft großen Widerhall ausgelöst. Dies geht allein schon aus der großen Zahl der Einsendungen mit guten und wertvollen Vorschlägen zum Preisausschreiben hervor. Eine Reihe davon werden wir veröffentlichen.

Abchluß der Reichsunfallverhütungsaktion

Rund 300 Gefolgschaftsmitglieder der Werke Dortmund und Hörde, und zwar die Sicherheitsingenieure, Unfallvertrauensmänner, Vertrauensratsmitglieder sowie die Betriebsdirektoren waren der Einladung des Hüttenvereins auf Freitag, dem 15. Januar, in den großen Saal der Reinoldusgaststätten gefolgt.

Dr. Bretschneider begrüßte die Erschienenen und führte anschließend etwa aus:

Unfälle verhüten ist besser als Unfälle vergüten. Von der Wahrheit dieses Grundsatzes ausgehend, haben wir schon vor mehr als zwölf Jahren auf der Dortmunder Union die sogenannte Unfallzentralstelle geschaffen, die den Zweck hatte, alles nur Mögliche zu tun, um die Gefolgschaftsmitglieder vor Unfallschäden und ihren Folgen zu bewahren. Sie kennen alle die Tätigkeit unserer Unfallzentralstelle, Sie wissen auch, daß wir schon seit Jahren das System der Sicherheitsingenieure und der Unfallvertrauensmänner eingerichtet haben. Ueber deren Aufgaben brauche ich heute kein Wort zu verlieren. Wir berichten ja fortlaufend in unserer Hüttenzeitung darüber. Wir waren hier in Rheinland und Westfalen mit der Schaffung unserer Zentralstelle für Unfallschutz vorbildlich, sie ist von vielen Werken nachgeahmt worden. Wir können jedenfalls mit Stolz auf die Arbeit und die Erfolge der Unfallzentralstelle hinweisen. Aber trotzdem muß nachdrücklichst darauf aufmerksam gemacht werden, daß nur ein verhältnismäßig kleiner Teil der Unfälle durch technische Maßnahmen vermieden werden kann, und daß doch der weitaus größere Teil, nämlich über 60 Prozent, in menschlicher Unzulänglichkeit begründet ist, und deswegen wird es solcher Art Unfälle immer noch in einer gewissen Höhe geben. So muß es unsere Aufgabe sein, durch umfassende Aufklärung und Erziehungstätigkeit immer tiefer schürfende Arbeit zu leisten. Insbesondere muß die Gleichgültigkeit der Gefolgschaftsmänner gegenüber der Unfallgefahr mehr als bisher bekämpft werden.

Die jahrelange Arbeit und ihre Auswirkung hat sich auch gezeigt bei der vor einigen Wochen abgeschlossenen Reichsunfallverhütungsaktion. Die Kommission, bestehend aus unserem Werksicherheitsingenieur, dem zuständigen Betriebs sicherheitsingenieur, dem Werksunfallvertrauensmann und dem Betriebsunfallvertrauensmann unter Führung des Werks sicherheitsingenieurs, die sämtliche Betriebe einer genauen Durchsicht unterzogen hatte, konnte feststellen, daß, abgesehen von einigen kleinen Mängeln auf dem Gebiete der Unfallverhütung auf dem Werk Dortmund alles in guter Ordnung sei. In Hörde war es ähnlich.

Es ist mir an dieser Stelle ein Bedürfnis, neben den Werks sicherheitsingenieuren insbesondere den Unfallvertrauensleuten und den Betriebs sicherheitsingenieuren den herzlichsten Dank der Direktion für ihre erfolgreiche, ehrenamtliche Tätigkeit auszusprechen.

Im Zuge der Reichsunfallverhütungsaktion haben wir auch ein Preisausschreiben ausgegeben mit dem Thema: „Auf welche Weise kann der Gefolgsmann, insonderheit der Unfallvertrauensmann, zur Vorbeugung von Unfällen beitragen.“ Auf dem Dortmunder Werk sind erfreulicherweise

von vierzig Gefolgschaftsmitgliedern neunzig Vorschläge eingelaufen. Achtundzwanzig vom Werk Dortmund

und neun vom Werk Hörde haben wir prämiieren können. Es sind sehr gute Vorschläge und Arbeiten eingegangen. Mit Rücksicht darauf, sowie um einen Anreiz für spätere Preisausschreiben zu schaffen, haben wir die Prämien wesentlich gegenüber unserem ursprünglichen Vorhaben erhöht.“

Dr. Bretschneider teilte dann mit, daß an Preisen verteilt werden:

- 1 Preis von 200 RM.
- 2 Preise von je 100 RM.
- 1 Preis von 75 RM.
- 4 Preise von je 50 RM.
- 5 Preise von je 30 RM.

- 1 Preis von 25 RM.
- 12 Preise von je 20 RM.
- 1 Preis von 15 RM.
- 9 Preise von je 10 RM.

Insgesamt also Preise von rund 1200 RM. Anschließend übergab er dann den Preisträgern persönlich die Umschläge mit den Prämien. Die Preisträger sind:

Werk Dortmund:

1. A. van der Wijk, Kleinbau
2. M. Bukowski (Vater)
3. M. Maledi, M. A. Stahlwerk
4. S. Endrikat, M. A. Stahlwerk
5. F. Wollenhaupt, Invaliden-Werkstatt
6. S. Mohr, Abnahme
7. W. Gälke, Walzwerk
8. P. Hartmann, Preßwerk
9. E. Muß, Invaliden-Werkstatt
10. S. Lange, Invaliden-Werkstatt
11. N. Klewer, Lehrwerkstatt
12. A. Rafalski, Zureicherei Walzwerk
13. M. Thefs, M. A. Stahlwerk
14. W. Scheffler, Laboratorium
15. Heisterhagen, Lehrwerkstatt
16. M. Bukowski (Sohn), Laborat.
18. A. Bönsch, Werksaufsicht

Werk Hörde:

19. Gröning, Prüfstelle
20. F. Büchert, M. A. Walzwerk
21. W. Hesse, Martinwerk
22. A. Bornemann, Laboratorium
23. W. Galtin, Walzwerk
24. St. Rißka, M. A. Stahlwerk
25. D. Stroblin, M. A. Stahlwerk
26. E. Worm, M. A. Stahlwerk
27. G. Böhm, Lehrwerkstatt
28. E. Höder, Hochofen
1. F. Mafait, E. A.
2. D. Lessing, Kranf.-Werkstatt I
3. W. Neumann, Lademeisterei
4. G. Uderhans, Mech. Werkstatt
5. A. Kramer, M. A. I
6. Schirmer, E. A. W.
7. W. Haller, Bauabteilung
8. S. Knoblauch, Lehrwerkstatt
9. Fischer, M. A. II

Insgesamt zehn Arbeiten, und zwar sechs von Dortmund und vier von Hörde, wurden zum Reichswettbewerb eingereicht.

Außerdem haben Bearbeitungen eingereicht: vom Werk Dortmund: J. Grammel, Hochofen; Sommerfeld, M. A. Stahlwerk; vom Werk Hörde: A. Gaul, Räderfabrik.

Wir danken auch diesen Einsendern für ihre Mühe und ihr Interesse. Eine Prämierung war uns jedoch nicht möglich, da ihre Vorschläge undurchführbar sind.

Der zweite Teil des Abends brachte die Vorführung des Tonfilms „Erste Hilfe bei Unfällen“, der mit großem Interesse aufgenommen wurde und den Versammelten viele Anregungen für ihre eigene Arbeit gab.

Bei einem Glase Bier blieben die Teilnehmer der Veranstaltung noch längere Zeit kameradschaftlich zusammen.

Der Verlauf der Reichsunfallverhütungsaktion auf der Dortmund-Hoerder Hüttenverein A.-G., Werk Dortmund

Von Werks sicherheitsingenieur Dipl.-Ing. Gollasch, Werk Dortmund

Nachdem die Gefolgschaft vorher durch einen in die Lohntüten gesteckten Aufruf und durch Umschläge eingehend über die im Zuge der Reichsunfallverhütungsaktion auf dem Werk zu treffenden Maßnahmen unterrichtet worden war, spielte sich die Aktion wie folgt ab:

Für die Ueberprüfung der Betriebe war ein Tagesplan aufgestellt worden, dessen Richtlinien für alle Werke gleichlautend waren.

Die für die erforderlichen Rundgänge auf dem Werk nötige Kommission bestand aus dem Werks sicherheitsingenieur, dem zuständigen Betriebs sicherheitsingenieur, dem Werksunfallvertrauensmann und einem Betriebsunfallvertrauensmann. Die Führung hatte der Werks sicherheitsingenieur.

Von dem durchweg besser gewordenen Verkehrswegen wäre der in Angriff genommene neue Weg nach dem Trägerlager zu erwähnen, der sicherlich dazu beitragen wird, daß manche Stürze der vom Trägerlager kommenden, mit Werkstücken beladenen Leute fortfallen. In der Sauberkeit und Ordnung der Arbeitsplätze zeigte sich der günstige Einfluß der vorher stattgefundenen Werbung für Schönheit der Arbeit.

Die Leitern der Instandsetzungswerkstatt, wo alle Leitern der warmen Seite instand gesetzt werden, machten durchweg einen guten Eindruck. Nur in den rauen Betrieben waren einige Mängel festzustellen, die aber durch die unvermeidliche rauhe Behandlung zu erklären sind. — Einzelne Türen der Lehrwerkstatt waren noch nach innen zu öffnen, was bei einem Feuer ausbruch sich nachteilig für die Gefolgschaft auswirken könnte. Aus Sicherheitsgründen wäre für jede Abteilung eine gesonderte Rettungsleiter anzulegen.

Die Dächer, die laufend von der Bauabteilung kontrolliert werden, befanden sich im allgemeinen in gutem Zustande. — An den Umkleide-räumen und Waschkäufen, die sich in fast allen Abteilungen in neuem Zustande zeigten, war nichts auszusagen. Nur in der Waschkäufe Walzwerk I fehlten noch die vorgeschriebenen Papierförmchen. Allerdings mußte in dieser Abteilung festgestellt werden, daß ein Teil der Gefolgschaft selbst wenig Sinn für Sauberkeit bewies, da Papierreste und Brotreste (!) zwischen den Seilrollen umherlagen.

In den Gaskellern, deren gute Beleuchtung zu erwähnen ist, wurde vom Werks sicherheitsingenieur empfohlen, die eisernen Leitern, auf deren mit Öl behafteten Sprossen die Leute leicht ausgleiten, durch hölzerne zu ersetzen.

Die Kommission überzeugte sich, daß bei gefährlichen Arbeiten Schutzbrillen getragen werden. Anzustreben wäre, um das Vielerlei der mannigfachen Arten von Schutzbrillen zu vermeiden, die von der Berufsgenossenschaft neuerdings verlangten genormten Schutzbrillen zu verwenden, was nach Verbrauch der alten Brillen geschehen soll.

In den Walzwerks-Zureichereien waren Handwerkszeug, wie Meißel und Hammer, Schraubenschlüssel, nur noch vereinzelt in schlechtem Zustand. Offenbar haben die in den vergangenen Jahren eingesetzten Weihnachtspremien erzieherisch gewirkt.

Schweiß- und Schneidanlagen waren in Ordnung. An den Gasflaschen fehlten oft die vorgeschriebenen Schutzklappen. Dies ist aber darauf zurückzuführen, daß die Kappen — da sie oft entwendet werden — bei der Aufgabe vom Betrieb zurückgehalten und erst bei der Verladung und Neufüllung wieder aufgesetzt werden.

Schleif- und Schmirgelscheiben waren in Ordnung. Die modernen doppelt wirkenden Schleifscheiben mit vollständig eingekapseltem Motor und Schlitten — Motor in der Mitte — machen diese Maschinen immer unsicherer.

Fahrradständer und Fahrräder, die in Verbindung mit der Feuerwehr untersucht wurden, waren in Ordnung, desgleichen die Garagen. In einzelnen Werkstätten werden leider immer noch Fahrräder aufbewahrt, die viel Platz wegnehmen. Unsere Anregungen, sie aus den Werkstätten zu entfernen, sind aber im Laufe der Aktion fast restlos befolgt worden.

Transmissionen sind, abgesehen vom Ersatz einiger Riemen, in Ordnung.

Bohrmaschinen älterer Bauart, bei denen die Festspannung der Arbeitsstücke auf Schwierigkeiten stößt, sind nur noch in geringer Zahl vorhanden. Ihr Ersatz durch moderne Maschinen ist nur noch eine Frage der nächsten Zeit.

An den Drehbänken war nichts auszufegen, ebensowenig an den Scheren, Pressen, Stanzen und Sägen.

Im feuerfesten Keller des Hauptlagers wurde ein Bretterbelag entfernt. Farben, Lacke, Öle sind genügend geschütt.

An den Gebläsen und Absaugvorrichtungen war nichts zu bemängeln.

Mehrere Ofentüren einiger Abteilungen waren mit unsicheren Gegengewichten versehen.

Die Ueberprüfung der Kräne erstreckte sich u. a. auf die Notsschalter, die bei einzelnen Kränen vorgeführt und in Ordnung befunden wurden.

Eine geraume Zeit nahm die Ueberprüfung der Gleisanlagen in Anspruch. Es wurde festgestellt, daß die Kenntlichmachung der Weichenböcke zu wünschen übrig ließ. Nach den Vorschriften der Reichsbahn werden die Böcke jetzt weiß gestrichen.

Auf einem mit Schutt beladenen Waggon wurden Rohrstücke, Winkelseisenabfälle und dergleichen vorgefunden, was eine Vergeudung von wertvollen Stoffen bedeutet.

Montagewerkzeuge, Geräte und Rüstungen waren in Ordnung.

An den Verbandkästen war nur in einer Abteilung etwas zu bemängeln. Die ordnungsmäßig gegen Verschmutzung in Blechkästen oder Leinwand verstaute Tragbahnen machten einen guten Eindruck. Die erforderlichen Anschläge für die Erste Hilfe waren vorhanden.

Die Ueberprüfung der Gas- und Feuerlöschgeräte, Luftschutzkeller usw. erfolgte unter bereitwilliger Teilnahme der Feuerwehr. Es war alles in tadelloser Ordnung.

Größere Verstöße gegen die UVV. waren im allgemeinen nicht festzustellen, was wohl auch auf die langjährige Unfallschutztradition des Werkes zurückzuführen ist.

Die Abteilungen erhielten schriftliche Mitteilung von den vorgefundenen Mängeln. Ihre Abstellung wird laufend überwacht.

Im Rahmen der Aktion fand auch ein Betriebswettbewerb mit Preisausschreiben für die gesamte Gefolgschaft statt. Im Hinblick darauf, daß über sechzig Prozent aller Unfälle in persönlichen Ursachen begründet sind, wurde, je nach den Erfordernissen des einzelnen Betriebes, folgendes Thema zur Bearbeitung gestellt:

Auf welche Weise kann der Gefolgschaftsmann und insonderheit der Unfallvertrauensmann zur Vorbeugung von Unfällen beitragen?

Neben wertvollen Arbeiten sind aber auch Bearbeitungen eingegangen, die Uebertreibungen enthalten, von denen sich die Einsender bei einem Blick in den Unfallverhütungskalender der Berufsgenossenschaft oder bei eifrigem Lesen der Werkszeitung hätten freihalten können. Dazu gehört die mehrmals wiederkehrende Behauptung, daß fünfundneunzig Prozent aller Unfälle vermeidbar wären. Ein anderer, der im übrigen eine gute Arbeit abgegeben hat, denkt mit Schaudern an die Stunde, wo auch ihm die Totenglocke läutet und auch er einmal infolge tödlichen Unfalles auf der Bahre aus dem Betrieb getragen wird. Außerdem stellt er täglich die schwersten Unfälle fest. Dabei kann er sich aus jedem in der Werkszeitung erscheinenden Jahresbericht überzeugen, wie in Wirk-

lichkeit die Verhältnisse im Werk liegen. Ueberhaupt kann man nur empfehlen, die Werkszeitung aufmerksam zu lesen.

Ein Einsender stößt sich an den nach seiner Meinung zu oft wiederholten Anschlägen „Es ist verboten usw.“. Ob er bei ähnlichen Schildern auf der Straße, in Gebäuden ebenso empfindlich ist?

Eine wirklich radikale Verminderung der Unfälle erblickt ein anderer wieder in der Auszahlung einer Jahresprämie an diejenigen Leute, die während des Jahres keinen Unfall erlitten hatten. Da können einem ja die armen Brückenbauer leid tun, die wohl nie in den Genuß einer Prämie kommen würden, während zum Beispiel die Gefolgschaft des Hauptlagers ständig eine willkommene Nebeneinnahme erhielt.

Neben diesen Uebertreibungen wollen wir aber um so mehr unsere Anerkennung den wirklich guten Bearbeitungen zollen, die unter Fortlassung alles Ueberflüssigen in der Werkszeitung abgedruckt werden sollen.

Zum erstenmal waren die Unfallvertrauensmänner, die bei Unfalluntersuchungen nur bei ganz wichtigen Anlässen in Erscheinung getreten waren, als Begleitpersonen bei der Aktion beteiligt. Sie sprachen sich durchweg lobend aus über die ihnen durch die Betriebe erwiesene Unterstützung. In manchen Betrieben hat die Unterweisung der UV.-Männer schon größeren Umfang angenommen dadurch, daß monatliche Besprechungen mit dem Sicherheitsingenieur stattfinden und daß Protokollbücher aufliegen, in die die UV.-Männer die von ihnen vorgefundenen Mängel eintragen, die dann in den monatlichen Zusammenkünften zur Besprechung gelangen. Erwünscht wäre eine größere Bereitstellung von Vorräten für das wichtige Amt des UV.-Mannes, da sie nicht an einen bestimmten Arbeitsplatz gebunden und infolge ihrer vielseitigen Verwendung und ihres größeren Arbeitsbereiches einen weiteren Blick für die in Frage kommenden Mängel besitzen und daher auch für die Aufklärung und Erziehung der Gefolgschaftsmitglieder geeigneter erscheinen.

Rückblickend mag erwähnt werden, daß der Gedanke, die Unfallverhütungsarbeit bedeute zugleich einen Dienst an der Volksgemeinschaft, unleugbare Fortschritte gemacht hat. Am besten offenbarte sich dies durch eine größere Bereitschaft der Betriebsleiter, Meister usw., vorgefundene Mängel zu beseitigen. In einer dieser Abteilungen ist es vorgekommen, daß Mängel, die bei der Revision vorgefunden wurden, am nächsten Tage beseitigt waren.

Es darf dabei aber nicht übersehen werden, daß nur ein verhältnismäßig kleiner Teil der Unfälle durch technische Maßnahmen vermieden werden kann. Der weitaus größere Teil (über sechzig Prozent) liegt in menschlichen Unzulänglichkeiten begründet. Es wird daher unvermeidliche Unfälle je nach Art der Arbeit immer noch in einem gewissen Prozentsatz geben. Noch größerer Erfolg kann nur durch eine umfassende Aufklärung und Erziehungstätigkeit auch der neuernannten Vertrauensmänner erreicht werden. Erforderlich hierfür sind für den UV.-Mann neben einer vorbildlichen Haltung auch umfassende Kenntnisse und ein gewisses Lehrgeschick.

Es folgen nun mehrere preisgekrönte Arbeiten. Die für den „Reichswettbewerb für Unfallverhütung“ vorgesehenen Arbeiten sind mit einem „R“ gekennzeichnet. Zu einzelnen Ausführungen der Einsender behalten wir uns eine endgültige Stellungnahme vor.

A. van der Wyk, Kleinbau, Werk Dortmund (R)



Wie es dem Dreher „Mucks“ erging!

EINE BILDERSERIE von A. van der Wyk, 1936



Aufruf zur Unfallverhütung

Ich habe in zwölf Bildern gezeigt, wie ich als Dreher in meinem Arbeitsgebiet Unfälle vermeiden kann. Die Gestalt des Drehers

„Mucks“ ist uns allen einmal begegnet. Er ist der Mann, der nie seine Gedanken bei der Arbeit hat, der die schönen Betriebseinrichtungen mißachtet; er ist der Typ mit der großen Schlägermütze und dem dicken Wollschal. Aufgabe des Gefolgschaftsmitgliedes muß es sein, diese Art nachlässiger, gewissenloser Facharbeiter zu bekämpfen, und zwar von der eigenen Persön-



lichkeit aus. Ich erinnere nur daran, wieviel Unfälle durch mangelnde Vorsicht entstanden sind. Ich denke an die Blutvergiftungen durch Spannschnitte, an die Finger- und Armbrüche und zum Schluß — an all



die Familienangehörigen, die durch selbstverschuldetes Mißgeschick ihrer Ernährer ins Unglück gerissen wurden.

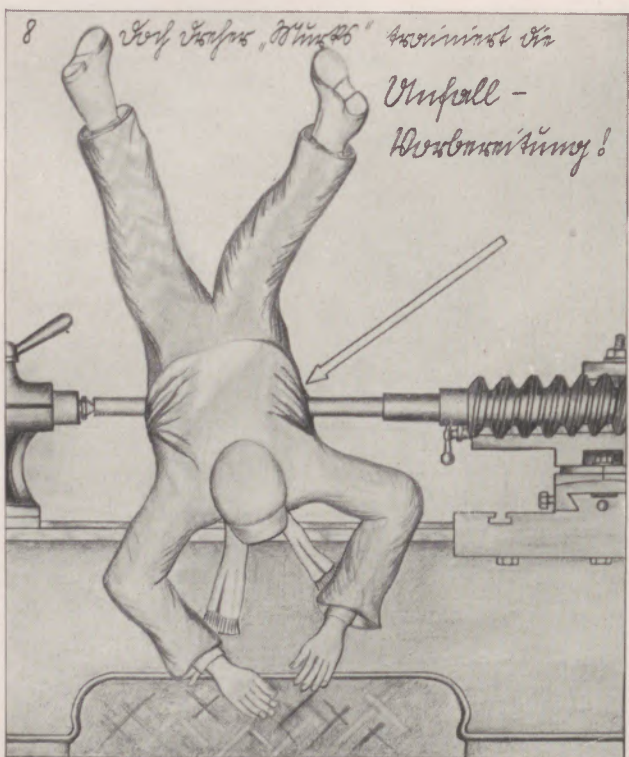
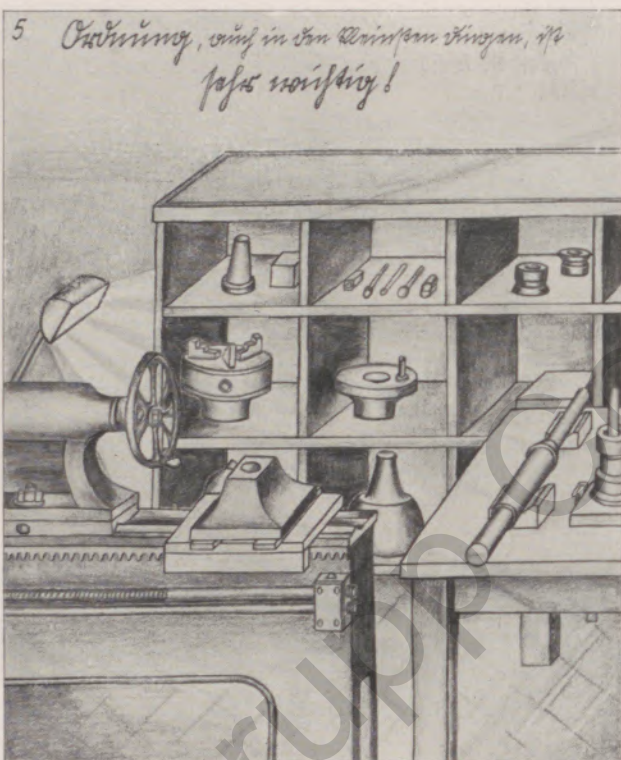
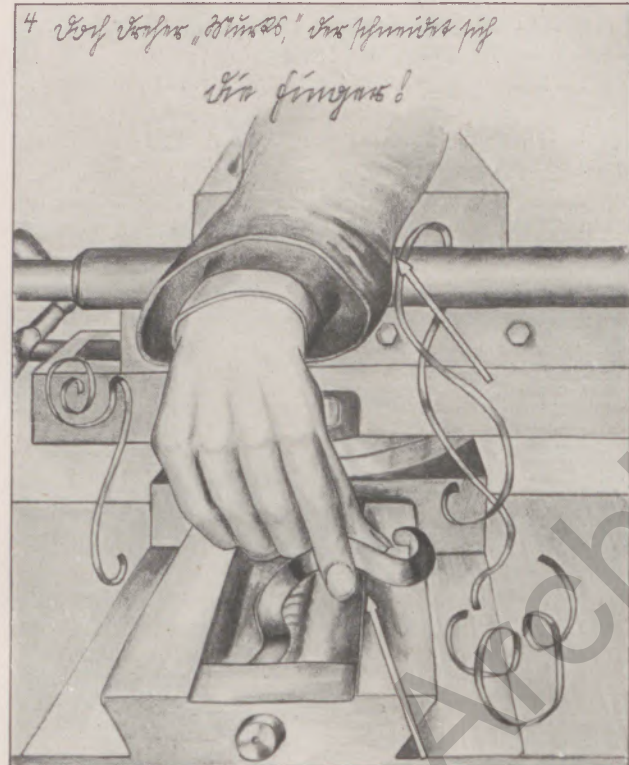
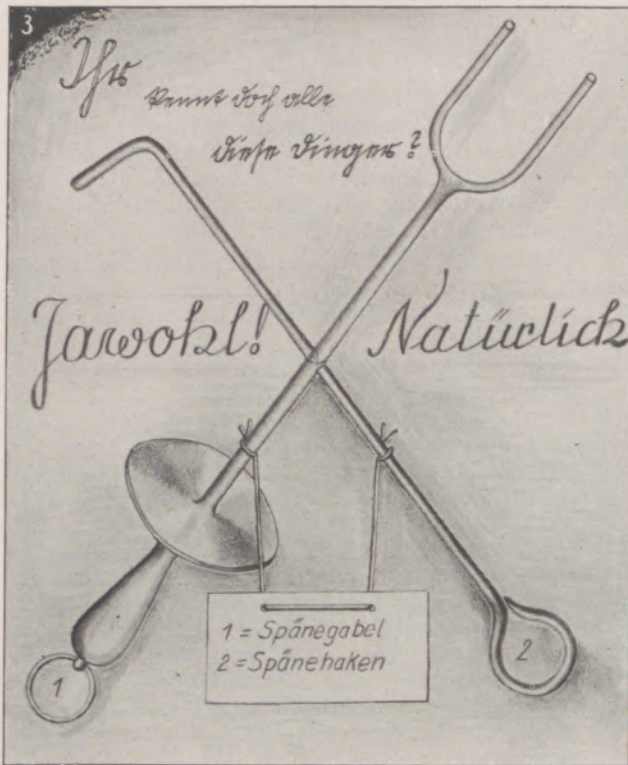
Darum rufe ich euch auf, Kameraden an der Maschine, am Amboß, am Schraubstock: Seid Kämpfer für die Unfallverhütung, denn Unfallverhütung ist völkische und soziale Notwendigkeit und deshalb nationalsozialistische Tat!

Der Unfallvertrauensmann

1. Auswahl und Voraussetzungen:

Bei der Wahl des Unfallvertrauensmannes wird man möglichst den gelerntesten, intelligentesten Facharbeiter bevorzugen. Schichtvorarbeiter, Einrichter, Schichtmeister und andere Aufsichtspersonen sollen Unfallvertrauensmänner sein. Das Gefolgschaftsmitglied, das stets an einen Arbeitsplatz gebunden ist, kann unmöglich UB-Mann im wahren Sinne werden. Der UB-Mann muß immer einen Gesamtblick über den Betrieb haben, der ihm unterstellt ist. Erforderliche Voraussetzungen für die Wahl des UB-Mannes sind außerdem folgende:

Beherrschung der praktischen und theoretischen Grundbegriffe der Berufe, umfassende Kenntnisse der Maschinen (besonders Stanzen und Pressen), der elektrischen Anlagen, kurzum aller Betriebseinrichtungen sowie Kenntnis der Betriebs- und Unfallverhütungsvorschriften. Der Betriebschef, der in seinem Betrieb die Unfallvertrauensleute zu ernennen hat, wird sie im angegebenen



Sinne einer Prüfung unterziehen. Die ausgewählten Leute werden dem Werksicherheitsingenieur bzw. dessen Vertreter gemeldet, der wiederum die UB-Männer zu einem „Unfallkursus“ verpflichtet.

2. Schulung und Arbeitsweise des UB-Mannes

Bei der Schulung der Unfallvertrauensleute hat die Deutsche Arbeitsfront in ihren Gauen eine besondere Aufgabe zu erfüllen. Durch Einrichtung von Sonderkursen werden sämtliche Unfallvertrauensleute in einem halbjährigen Lehrgang innerhalb der einzelnen Betriebsgemeinschaften geschult. Die einzelnen Werke können dabei ihre Einrichtungen im Verein mit der Arbeitsfront weiter ausbauen. (Schaffung von Filmen und Gemeinschaftsabenden „Kampf der Gefahr!“)

Der Kursus der Deutschen Arbeitsfront kann folgenden Aufbau haben:

Zwei Schultage
im Monat

1. Schultag (zwei Stunden): Mündliche Schulung durch einen Lehrer.

2. Schultag
(zwei Stunden):
Zeichnerische und
schriftliche Schulung
durch einen
Lehrer.

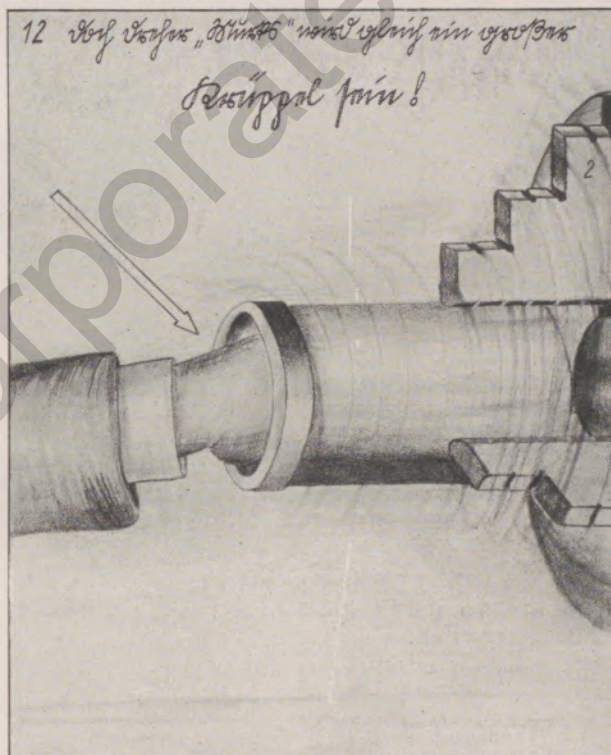
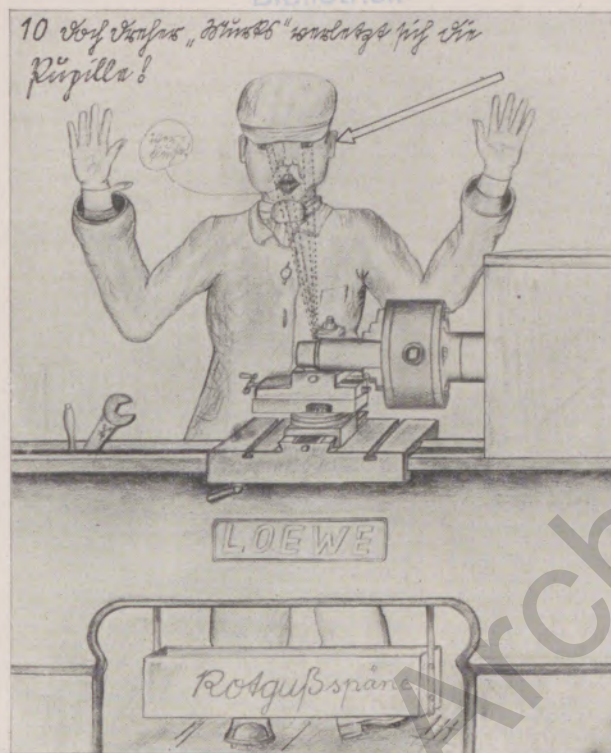
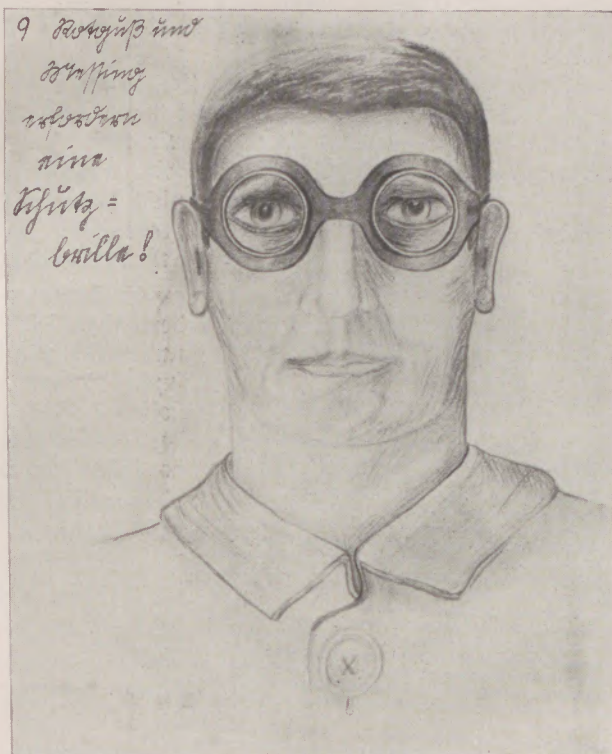
In der mündlichen Schulung werden Unfallverhütungs-
vorschriften, Anregungen aus der Praxis und Unfallerlebnisse behandelt.

In der zeichnerischen und schriftlichen Schulung wird das Zeichnen von Unfalltabellen und einfachen Unfallbildern geübt.

Am Schlusse eines Lehrganges werden die Teilnehmer einer Prüfung unterzogen, wofür ein Zeugnis als Unfallvertrauensmann ausgestellt wird.

Der geschulte und geprüfte UB-Mann wird nun in der Lage sein, seine Aufgaben innerhalb des ihm unterstellten Betriebes voll und ganz auszuführen. Er wird die Gefolgschaftsmitglieder auf die Gefahren aufmerksam machen und ihnen das richtige Beispiel zeigen. Er wird auf die Unfall-
schutzeinrichtungen achten und bei der Durchführung von Unfallmaßnahmen der Betriebsleitung ratgebend zur Seite stehen.

Am Ende jeden Monats fertigt der UB-Mann



eine Unfalltabelle aus seinem Betrieb, auch über die kleinsten Unfälle, an. Darüber hinaus kann er ein einfaches Unfallbild mit der Gegenüberstellung von falsch und richtig herstellen. Die genannten Arbeiten kommen dann im kleinen Unfall-
schutzeinrichtungen für die Dauer eines Monats zum Aushang, bis wieder neuer Stoff zur Verfügung steht. Auf diese Art und Weise arbeitet der UB-Mann aus seinem Betrieb heraus wieder für seinen Betrieb.

Am Ende jeden Jahres verfaßt der UB-Mann einen Unfalljahresbericht, der dem Gefolgschaftsführer ausgehändigt wird (möglichst mit Tabelle). Die Ergebnisse der Berichte werden wieder mit den nötigen Mahnworten, Tadeln usw. zum Aushang gebracht.

Es wird das Bestreben aller Gefolgschaftsmitglieder sein, angesichts der eigenen Erfahrungen für das kommende Jahr ein besseres Ergebnis zu erzielen, in dem Sinne: Kampf der Gefahr!

Auf die Durchführung der Maßnahmen achten die Obmänner der Deutschen Arbeitsfront,

Fritz Wollenhaupt, Invalidenwerkstatt, Werk Dortmund (R)

Unglück und Unfall!

Unglück und Unfall sind zwei verschiedene, aber parallel laufende Begriffe. **Unglück**: z. B. Explosion, Achsenbruch, Erdbeben, Gruben-unglücke usw. Dagegen kann der einzelne nichts machen. **Unfälle** sind, wenn wir Menschen unfehlbar wären, vermeidbar, denn wir können die Unfälle in drei Gruppen einteilen:

1. Unfälle durch mangelnde Vorsicht,
2. Unfälle durch leichtsinniges Verschulden,
3. Unfälle durch fehlende Geistesgegenwart.

Mangelnde Vorsicht ist ein Beweis von Gedankenlosigkeit und paßt in die heutige Zeit nicht mehr hinein. Jeder Deutsche soll dem Volke gegenüber eine hohe Verantwortung tragen. z. B. soll jeder Kraftwagenführer seinen Wagen zu jeder Zeit und in jedem Gelände betriebsfähig fahren können. Die Bremsen müssen jederzeit in Ordnung sein.

Ein leichtsinniges Verschulden liegt vor, wenn ein Radfahrer auf seinem Rade fährt, ohne die Lenkstange mit den Händen zu erfassen. Dies sind halsbrecherische Kunststücke und geeignet, sich selbst und andere Wegbenutzer zu gefährden. Ein Unfall wird dem Bruder Leichtsinns dann eine Lehre. Er aber ist meistens nachher eine lebende Unfallwarnung!

Fehlende Geistesgegenwart hat manchen Unfall herbeigeführt. Andererseits hat Geistesgegenwart manchem Menschen das Leben gerettet. Sie darf im entscheidenden Augenblick nicht fehlen. Es gehören natürlich gesunde Nerven und ein fester Wille dazu.

Der gute Gefolgsmann (Unfallvertrauensmann) soll stets diese drei Grundsätze beachten und zu jeder Zeit ein gutes Beispiel geben. Mangelnde Vorsicht und Voraussicht sind die häufigsten Unfallquellen und können verschiedene Ursachen haben; z. B. ein ungesundes Akkordsystem, Habgier sowie Gleichgültigkeit gegen die täglich gleichen Gefahren.

Hier hilft allein das gute Vorbild! Der Unfallvertrauensmann hat helfend einzugreifen:

1. dadurch, daß der Akkord geändert wird,

2. daß der Habgierige in die gebührenden Schranken zurechtgewiesen wird,
3. daß der Gleichgültige immer und immer wieder auf die Gefahren hingewiesen und aus seiner Gleichgültigkeit durch Beispiele ausgerüttelt wird.

Daselbe gilt für den Bruder Leichtsinns. Ihm muß begreiflich gemacht werden, daß seine Arbeitskraft nicht ihm allein gehört, sondern daß sie darüber hinaus der Gemeinschaft der Familie und des Volkes zu dienen hat. Wenn aber ein unverbesserlicher Sünder gar nicht hören will, dann muß er mit drakonischen Mitteln zur Vernunft gebracht werden.

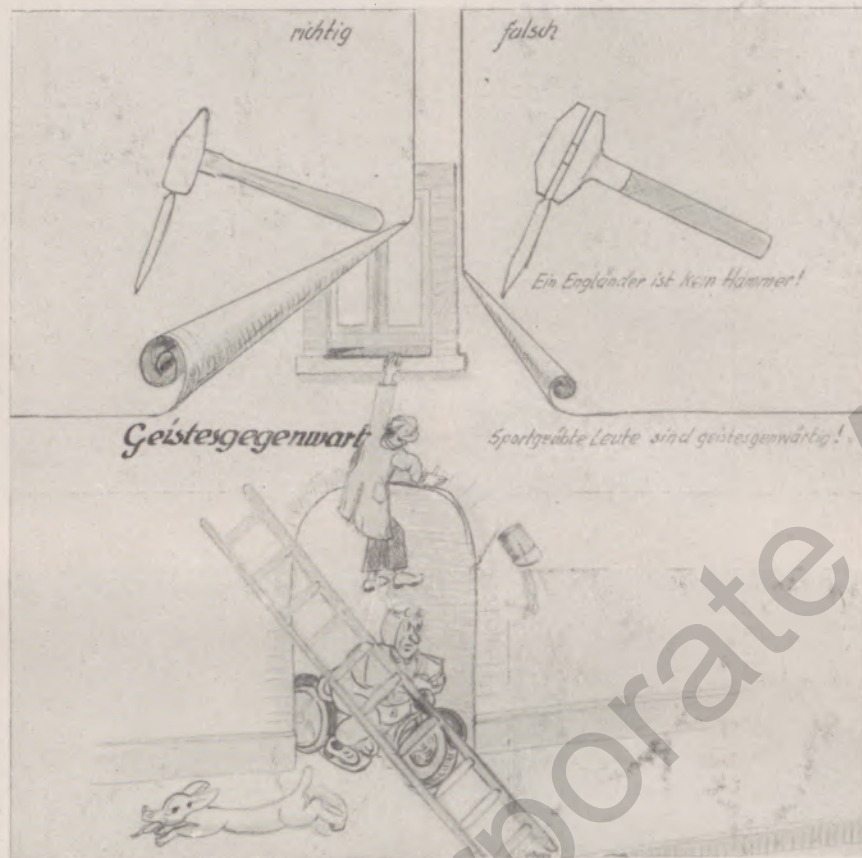
Geistesgegenwärtig kann nur derjenige sein, welcher ausgeruht und frisch zur Arbeit kommt. Gesunde Nerven und ein fester Wille helfen Unfälle vermeiden. Aufgabe des Unfallvertrauensmannes soll es sein, Zerwürfnisse, gegenseitige Aergernisse und Streitigkeiten aus der Werkstatt und dem Betriebe fernzuhalten, um die Nerven der Gefolgschaft nicht unnötig zu belasten. Der Vorgesetzte soll seinen Untergebenen, ohne ihm den Grund anzugeben, nicht schlecht behandeln. Das macht den Untergebenen nervös.

Gegenseitiges Vertrauen hält die Nerven gesund. Einer soll sich stets für den anderen verantwortlich fühlen. Das gilt besonders für Arbeiter, welche auf Ablösung arbeiten.

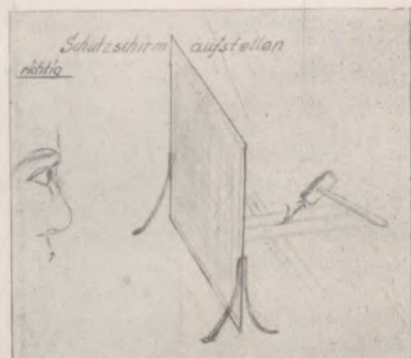
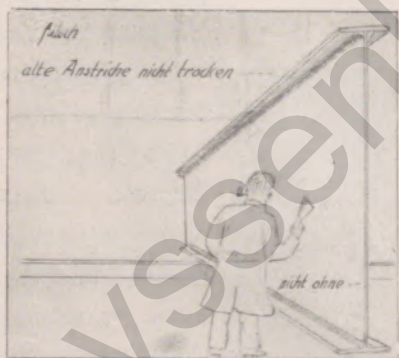
Die besonderen Gefahren des Betriebes Invalidenwerkstatt sind, da elf Berufe vertreten sind, mannigfacher Art. Jeder Beruf soll auf seine Art den Unfallteufel bekämpfen, indem er genau und sorgfältig arbeitet.

Obgleich die großen Unfallgefahren der Schwerindustrie hier nicht bestehen, kommen doch hier und da Unfälle vor, die bei besserer Voraussicht hätten vermieden werden können. Die Unfälle beschränken sich zum größten Teil auf Verkehrsunfälle, die wiederum in mannigfacher Weise auftreten, und gerade darauf soll der Unfallvertrauensmann sein besonderes Augenmerk richten. An den Treppen muß das Geländer immer in Ordnung und die Stufen müssen sauber sein. Die Gefolgschaft ist dahin zu erziehen, daß sie keine Abfälle auf den Boden wirft. Korb bereithalten! Dies ist in der I.-W. besonders wichtig, da hier der größte Teil der Gefolgschaft unfallbeschädigt, fuß- oder beinfrank ist. Blinde und taube Gefolgschaftsmitglieder müssen auf dem Werksgelände geführt werden. Alle Wege sind freizuhalten.

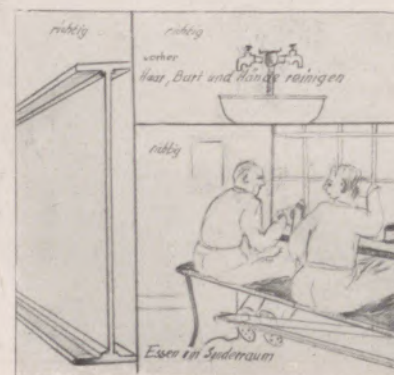
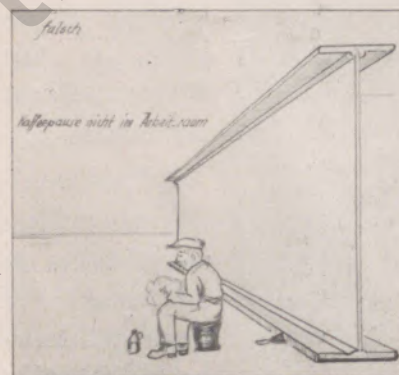
Leichtsinniges Verschulden



Mangelnde Vorsicht

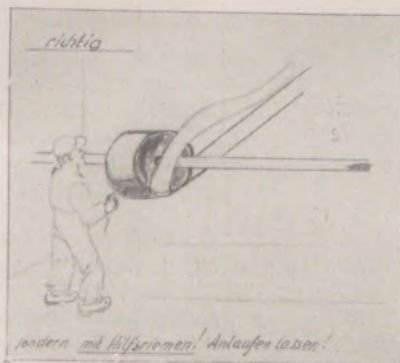


Leichtsinniges Verschulden

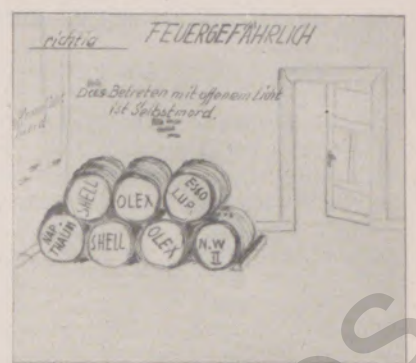


Geistesgegenwart

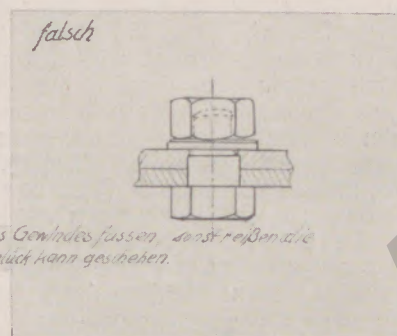
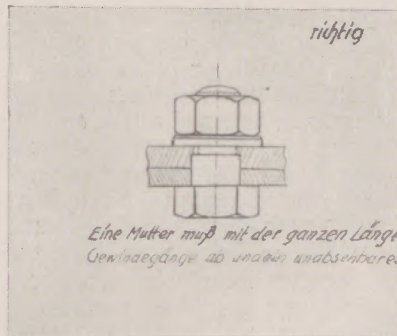
Geistesgegenwart



Leichtfinniges Verschulden



Mangelnde Vorsicht



In der Bürstenmacherei muß Sauberkeit herrschen, besonders beim Einnehmen des Frühstücks. So ist es z. B. ungehörig, wenn ein Bürstenmacher das Kaffeemehl in die schmutzige, hohle Hand schüttet und abmißt, um es dann in die Kanne zu tun.

Auch die kleinste Wunde muß gemeldet werden! Wohl sind die Borsten zweimal desinfiziert, trotzdem kann peinlichste Sauberkeit nicht schaden. Handtuch und Seife werden vom Werk gestellt. Also erst die Hände waschen, dann frühstücken!

Die Maschinenschreiner müssen gesunde Nerven haben. Was dazu gehört, ist aber schon gesagt. Auch Unfallbeschädigte können Sport treiben! An den Schreiner-Maschinen müssen die Schutzvorrichtungen immer in Ordnung sein, Verbesserungen nachgeprüft und ergänzt werden.

Der Anstreicher ist besonders dann gefährdet, wenn er auf Gerüsten und Leitern arbeitet. Die Gerüste müssen unsicherer aufgestellt und die Lei-

tern möglichst mit Leiterschuhern versehen werden. Die Anstreicher sind aber auch in erhöhtem Maße Bleivergiftungen ausgesetzt. Durch ungenügende Vorsicht und Reinlichkeit gelangt beim Essen, Rauchen und Schnupfen Blei in den Mund.

Dasselbe gilt auch für Schlosser beim Brennen von bleihaltig angestrichenen Maschinenteilen, wobei Blei durch die Atmungsorgane in den Körper gelangt.

Wenn man nicht genau weiß, ob bleihaltiger Anstrich vorliegt, soll

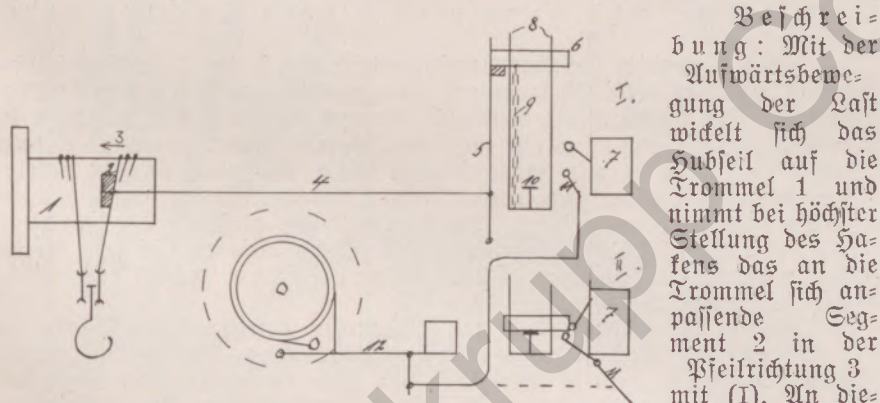
man sich zum Grundsatz machen: Atmungs-schützer (Kolloidfilter) aufsetzen!

Die Gefolgschaftsmitglieder, welche in fremden Betrieben zu tun haben, dürfen sich nie verleiten lassen, an abseitigen Stellen auszuruhen, denn hier droht Gefahr! (Tödlicher Unfall 10. 2. 27, Magnetfabrik.)

Wenn Gefolgschaft, Unfallvertrauensmann und Gefolgschaftsführer zusammenstehen, dann wird der Erfolg nicht ausbleiben und die Zahl der Unfälle bestimmt kleiner werden.

W. Malecki, W. A. Stahlwerk, Werk Dortmund (R)

Anordnung zur Betätigung von Endauschaltern an elektrisch betriebenen Hebezeugen



Beschreibung: Mit der Aufwärtsbewegung der Last wickelt sich das Hubseil auf die Trommel 1 und nimmt bei höchster Stellung des Hakens das an die Trommel sich anpassende Segment 2 in der Pfeilrichtung 3 mit (I). An diesem Segment befindet sich eine Verbindungsstange 4, welche einen Hebel 5 betätigt. Der Hebel löst durch seine Bewegung ein Gewicht 6 aus, welches nun fällt, und den Endauswechsler 7 betätigt. Dadurch wird die Stromzufuhr für den Motor plötzlich unterbrochen und die Hubbremse schließt sich. Das fallende Gewicht wird durch zwei Stangen 8 geführt und durch eine Kette 9 gesichert. Teil 10 ist eine Begrenzung für das Gewicht, um den Endauswechsler in ausgelöster Stellung festzuhalten. Wäre das nicht vorgesehen, so könnte sich der Endauswechsler wieder einschalten.

Nachdem das fallende Gewicht die Stromzufuhr unterbrochen hat, drückt es um den Bruchteil einer Sekunde später auf den Hebel 11. Durch die Bewegung dieses Hebels wird eine Notbremse 12, die am Hubantrieb angebracht ist, in Tätigkeit gesetzt, und der Hubantrieb wird somit plötzlich zum Stillstand gebracht (II).

Die Notbremse soll nicht als dauernd in Betrieb befindliche Hubbremse arbeiten, sondern nur dann in Tätigkeit treten, wenn der Lasthaken hochgezogen wird. Im Gegensatz zur Hubbremse unterliegt die Notbremse keinem Verschleiß und ist so immer in Ordnung. Die Notbremse ist zweckmäßig als Schlingbandbremse herzustellen. Sie soll in umgekehrter Richtung zur Hubbremse arbeiten, d. h. die Hubbremsen sind so angeordnet, daß sie sich bei Abwärtsbewegung des Lasthafens zuziehen. Die Notbremse dagegen soll sich bei Aufwärtsbewegung des Lasthafens zuziehen. Die Notbremse kann leicht werden, da sie mit dem Festhalten der eigentlichen Last nichts zu tun hat. Das Anbringen dieser Notbremsen ist in den weitaus meisten Fällen sehr einfach. Man läßt die Bremse auf die zum Motor gehörende Hälfte der elastischen Antriebskupplung arbeiten.

Bisherige Betätigung der Endauswechsler sind: Spindeln mit Wandermuttern, Kettenantriebe, Stangen und Hebel.

Nachteile dieser Betätigung:

1. Die Spindelantriebe laufen mit dem Hubantrieb dauernd mit, unterliegen deshalb einem gewissen Verschleiß und versagen im gegebenen Augenblick.

2. Kettenantriebe unterliegen ebenfalls dem Verschleiß, auch reißen die Ketten.

3. Stangen- und Hebelbetätigungen haben den Nachteil verbogen, ja sogar abgebrochen zu werden.

4. Stangen und Hebel sind unterhalb des Ragenrahmens angebracht, und es besteht somit die Gefahr, daß abgebrochene Stücke herunterfallen können. In all diesen Fällen bleibt der Endauswechsler eingeschaltet.

Vorteile der beschriebenen Bauart:

1. Kein Verschleiß.
2. Kein Verbiegen oder Abbrechen der einzelnen Teile.
3. Kein Teil ist unterhalb des Ragenrahmens angebracht.
4. Endauswechsler bleibt so lange ausgeschaltet, bis er von Hand wieder eingeschaltet wird.
5. Betätigung einer zusätzlichen Notbremse auf mechanischem Wege.
6. Der Endauswechsler kann an einer für ihn geeigneten Stelle untergebracht werden.

H. Endrikat, W. A. Walzwerk, Werk Dortmund (R)

I.

Wo immer das vielverzweigte Räderwerk der Wirtschaftsmaschinerie im Gange ist, da sind Möglichkeiten für Unfälle und Verletzungen gegeben. Dies trifft vor allem auf die Betriebe der Schwerindustrie zu. Hier bedarf es höchster Anspannung geistiger Willenskräfte, um die gewaltigen Energien, die in den einzelnen Betrieben zur produktiven Auswirkung gebracht werden, zu meistern, so vollkommen zu meistern, daß unter Einhaltung höchstmöglicher Leistungssteigerung alle damit zusammenhängenden Gefahren und Gefahrenquellen unterbunden werden können. Eiserne Pflicht gebietet es, daß jeder Gefolgschaftsmitglied, der sich und seine Familie nicht in Not bringen will, zur Unfallverhütung beiträgt und alles tut, um seinen Betrieb, durch den er Arbeit, Brot und Existenz hat, soviel wie irgend möglich gesund und leistungsfähig zu erhalten. Dazu gehört, daß vor allem er selbst gesund und leistungsfähig bleibt.

Jeder Betrieb, der sich ununterbrochen in hoher Produktionsspannung befindet, gleicht einem lebendigen Wesen, das sowohl gute wie schlechte Seiten hat. Die schlechten Seiten, die durchaus nicht immer aus grundsätzlichen Fehlern zu bestehen brauchen, muß der Gefolgschaftsmitglied in erster Linie kennen. Jeder betriebliche Arbeitsvorgang hat seine ihm besonderen Begleiterscheinungen und -zustände, die oft mit zur Erleichterung der Unfallverhütung beitragen.

Führen wir uns doch einmal den Betrieb eines Walzwerkes vor Augen und geben hier vor allem acht auf die den gesamten Arbeitsvorgang begleitenden Erscheinungen. Deisen und Eisenblöcke strahlen Hitze aus: Blockscheren und Krane, Maschinen und Walzen, Rollgänge und Warmbette, Schlepper und Schleppeisen, Sägen und Motoren, Antriebe und Bodenbeläge, kurz: alles befindet sich hier in heißem Zustande, was notwendigerweise an die Werker erhöhte Anforderungen stellt. Da sind Dampfen und Teerdünste, die den Atem beklemmen, Staubwolken, die die Lungen schädigen können, Gase und Dämpfe, die das Blickfeld trüben, hin und her

spigende, glühend-glutige Schlackenschwärme, und da sind schließlich die vielen Geräusche, die unausgesetzt das Trommelfell der Ohren bearbeiten. Dies alles sind Schattenseiten der Arbeit, denen man nicht aus dem Wege gehen kann.

Oder betrachten wir einmal die Maschine, die die Walzen zu treiben hat, und an die während des Hochbetriebes ganz besondere Anforderungen gestellt werden müssen. Da muß in kurzen Zeitabständen, ohne daß die Maschine ganz stillgesetzt wird, gewissen Lagern, an die eine automatische selbsttätige Ölung nicht heran kann, der Schmierstoff von Menschenhand zugeführt werden, was übrigens auch bei den Vorrichtungen der Walzenstrahlen der Fall ist. Durch Schmierstoffe, die von der laufenden Maschine abgefordert werden, werden viele ihrer Teile glitschig, und gerade solche schlüpfrigen Stellen bedeuten für den Schmierer eine Gefahr. Ein verkehrter Handgriff, und schon hat der Arm einen Hebelstoß weg, eine verkehrte Fußsetzung, und schon liegt der Mann drin im Kanal oder im Kurbelloch, wo er gequetscht werden kann.

Nun ja, so eine Maschine hat ihre Tugenden und ihre — Mucken, die der Maschinist kennen muß, will er Höchstleistungen mit ihr erzielen. Dies bekommt am besten und mit eisigem Schreck der zu fühlen, der zum Fahren des stählernen Ungetüms angelernt wird. Der Elitemaschinist zeigt diesem armen Kerl wohl den richtigen Gang der Arbeit, zeigt ihm die richtigen Hebelgriffe; aber was er ihm nicht zeigen kann, das sind die verfluchten, maschinellen Mucken, die ihm mit Wonne die Hölle heiß machen und, wenn er schwerfällig genug ist, unter Umständen sogar seine Eignung zur Führung der Maschine in Frage stellen können. Hinter die Schwächen seiner Maschine muß eben jeder Maschinist selbst kommen. Nur wer seine Maschine, mit der er arbeitet, beseelen und mit ihr fortan alle Freuden und Leiden, die der Betrieb mit sich bringt, teilen kann, der weiß um ihre höchste Leistungssteigerung. — Und einem solchen Menschen geht der Unfallteufel gewöhnlich aus dem Wege.

Ein weiteres Beispiel: Es wird gewalzt. Der ganze Betrieb befindet sich in Hochspannung. Auf einmal stößt an irgendeiner Stelle der Arbeitsvorgang. Die Dampfpfeife alarmiert die Schlosser. Was ist los? — Dort, an jenem Warmbett ist ein Schlepperseil gerissen oder es ist von der Seiltrommel abgesprungen. Die Notinstandsetzung oder Behebung der Störung beginnt. Das alles muß schnell, sehr schnell gehen, wenn die Erzeugung keinen Schaden erleiden soll. Das Warmbett glüht, die Schieneisen, über die die fertiggewalzten Stücke geschleppt werden, sind heiß, teerig und glatt; außerdem befindet sich unter ihnen in verschiedener Tiefe die Warmbettgrube, die frei und offen daliegt und in die man, während man auf den Schieneisen herumturnt, hinabschlittern kann. Ein falscher Tritt, und schon ist der Fuß verrenkt, ein Mißgriff, und schon ist die Hand verbrannt, ein schlechtgeführter Hammerschlag, und schon ist ein Glied lahmgeschlagen, ein unbedachtames Anfassen des Seiles, und schon sitzen gelockerte Drahtspitzen im Fleische fest, ein Abgleiten des Schrauben-schlüssels, und schon ist die Haut an irgendeiner Stelle verschrämmt usw.

Ein anderes Bild: Ununterbrochen donnern die Tonnenblöcke durch die Walzen. Wer noch nie in einem Walzwerk gewesen ist, der kann sich gar keinen Begriff davon machen, mit welcher Geschwindigkeit die Stahl- und Eisenstäbe auf den Walzbahnen hin und her jagen. Diese Feuer-schlangen, die eine Länge von achtzig, neunzig oder gar hundert Meter aufweisen, haben mitunter ihre ganz besonderen Mucken. Ein Stab kann, kaum daß er aus der Walze geschossen ist, scharf seitwärts schlagen und bei dieser Gelegenheit gleich einen Walzer mitnehmen, oder er kann einen von schwierigen Fäusten umklammerten Rantschlüssel treffen, so daß dieser einem Mann gegen die Knochen preßt. Es kann auch vorkommen, daß ein Block, wenn er durchs letzte Stichoß geht und auf der Walzbahn im D-Zug-Tempo dahinsaußt, auf ein Hindernis stößt; eine Führung kann sich gelockert haben, an die er sich festklemmt, oder er kann gegen die Kante einer Gußplatte, die sich auf dem Rollgang etwas verschoben hat, anrennen. Das Kopfende des Blockes wird trumm, wird zu einem ganz gefährlichen Fragezeichen, das alles, was nicht niet- und nagelfest ist, mit sich reißt, so daß die Brocken nur so dahersliegen. Oder der Stab bäumt sich wild auf wie ein Untier, springt hin und her, krallt sich um Gegenstände, die er mitnimmt, um schließlich links oder rechts auszuholen oder sich wie ein Reptil zusammenzuringeln, was natürlich ebenfalls schwere Folgen nach sich ziehen kann.

Gewiß, wenn so etwas oder ähnliches vorkommt, dann wird die Walze so schnell wie irgend möglich stillgesetzt; aber nicht immer können gleich im ersten Augenblick solche Entgleisungen bemerkt werden. Oft wird das Blickfeld von heißendem Qualm verdunkelt, und die Walzer, die alles in feinsten Butter wädhnen, haben ihr Augenmerk längst auf den nächsten Block gerichtet, während das Unheil da vorn mit dem ersten Stab, siebzig bis achtzig Meter von ihnen entfernt, bereits geschehen ist.

Tausend Beispiele könnten hier angeführt werden, wie und in welcher Form oft die unscheinbarsten Begleit- und Nebenerscheinungen eines Arbeitsvorgangs sich zu einer Unfallgefahr verdichten können.

In den Thomas-, Martin- und Hochofenbetrieben sind die Gefahren noch vielseitiger; aber auch in den Preßwerkstätten, den Gas- und Kraftwerken, den Drehereien, den Auf- und Ablade- und in den Rangiervorrichtungen der Eisenbahnen liegen versteckte Unfallquellen, die gewöhnlich erst dann sichtbar werden, wenn sie bereits Opfer gefordert haben.

Daß hier wie überall, wo Gefahrenmomente plötzlich auftauchen können, Gegenwehr not tut, versteht sich von selbst, nur weiß man oft nicht, wie und in welcher Form die ganze werktätige Gemeinschaft eben für eine solche Gegenwehr gewonnen und mobilisiert werden kann. Daß Sicherheitsvorrichtungen allein niemals ihren vollen Zweck erfüllen werden, niemals erfüllen können, solange der einzelne Volksgenosse abseits steht und sich über Unfallgefahren keine Gedanken macht, wird jeder einsehen, der auch nur einigermaßen Technik und Erzeugungsgang mit dem damit verbundenem Arbeitstempo kennt.

Die Art und Weise nun, wie wir mit Erfolg den Unfallteufel zum Tor hinausjagen können und wie jedes Gefolgschaftsmitglied zum Ge-

lingen dieses Zieles beisteuern kann, wollen wir im zweiten Abschnitt behandeln.

II.

Der beste Weg zur Unfallverhütung wird immer der sein, der in Verbindung mit den nun einmal als nützlich erkannten Unfallverhütungsvorschriften und Sicherheitsvorrichtungen zugleich nach der psychologischen Seite hin hauptsächlich mit persönlicher, produktiv-bewusster Arbeits- und Lebenshaltung zu tun hat. Diese Lebenshaltung schlägt in sich

1. Selbsterziehung, die Willens- und Charakterbildung betrifft, und

2. Gefahrenbereitschaft, die zielwacher Ausdruck ist des innermenschlischen, geistigen Abwehrvermögens.

Wie und in welcher Form „Selbsterziehung“ durchgeführt werden kann, ergibt sich für jeden Gefolgschaftsmann von selbst, der bestrebt ist, Sinn und Ordnung in seine Lebensweise hineinzubringen. Pünktlichkeit und Verlässlichkeit, inwendige Ruhe und Wachheit, einfache Denkungsart und nüchterne Klarheit des Verstandes, Pflicht- und Verantwortungsbewußtsein, Sammlungsfähigkeit des Willens, Gediegenheit, Festigkeit und Geschlossenheit des Charakters sind Eigenschaften, die nur durch selbsterzieherische Disziplin zu gewinnen sind.

Es ist schon so: kribbelige und nervöse, jähzornige und zerstreute, ungeduldige und leichtsinnige, interessenlose, launische und unzufriedene, unüberlegte und vor allem auch unpünktliche Menschen sind in ihrer Arbeit, ihrem Beruf, ihrer Lebensweise weniger zielbewußt und leistungsfähig, und sie sind weniger gewappnet gegen Unfälle als jene, die Pünktlichkeit und Verlässlichkeit, disziplinierte Ordnung im Denken und Fühlen, Leistungswillen und überhaupt produktive Arbeitsplanung zum unverbrüchlichen Gesetz ihres Handelns erhoben haben.

Wer irgendwie an einer Verbildung seiner Sinne und Fähigkeiten leidet und wenig oder nichts tut, um sein Schicksal blinden Zufällen zu entreißen, wer leicht für Merger, Reibungen und Zerwürfnisse zu haben ist, der trägt mehr Explosionsstoffe für Unfälle und unvorhergesehene Schadensschläge in sich, als er so ohnehin glaubt annehmen zu dürfen.

Man mache einfach den Versuch und prüfe nach der psychologischen Seite hin die in einem gewissen Zeitraum vorgekommenen Unfälle, und man wird finden, daß die meisten von ihnen von Voraussetzungen her-rühren, die die Unfallbetroffenen selbst in sich getragen haben. Unglücks-tatastrophen, die von höheren Gewalten ausgehen, zählen hier selbstver-ständlich nicht mit: dessen ungeachtet aber muß gesagt werden, daß die Unfälle im einzelnen merkbar zurückgeschraubt, ja bis zu 95 Prozent, an der gegenwärtigen Unfallziffer gemessen, aus dem Wege geschafft werden könnten, wenn im großen und ganzen die Menschen in ihrer ganzen Willens- und Arbeitshaltung ruhiger, umsichtiger, bewußter, gesammelter und planvoller wären.

Hier nun hat die Selbsterziehung einzusetzen und alle jene Voraussetzungen und Beweggründe zu entwerthen, die zu irgendeiner Belastung des persönlichen, familiären und gemeinschaftlichen Lebens führen könnten.

Und inwendige Gefahrenbereitschaft ist auch so ein Stück Erziehungsarbeit, nur daß diese sich mehr auf die eigengeistigen Abwehrkräfte bezieht. Der disziplinierte Gefolgschaftsmann übt diese Kräfte. Dies tut er in der Weise, daß er an alle möglichen Unfallauswirkungen und Gefahrenlagen denkt, die er mit seiner Arbeit, seiner Maschine, seinem Betrieb, kurz, die er mit seiner ganzen werktätigen Lebensweise irgendwie und -wo in Verbindung bringen kann. Durch gedankliche, plastische Vergegenwärtigung solcher Gefahrenlagen graben sich diese tief in sein Gefühl ein, wodurch sein geistiges Abwehrvermögen geweckt, organisiert und gestärkt wird.

Dieses Abwehrvermögen wirkt dann in gefährvollen Minuten — ganz gleich, wie die Gefahrenlage auch immer sein mag — trieb- und instinkt-mäßig von selbst. Es ist sicher, daß das, was vorher in aller Ruhe und Sammlung durchdacht worden ist, sich in unheilvollen Augenblicken in Geistesgegenwart umsetzt. Dadurch wird die Gefahr an sich, wenn nicht vollständig überwunden, so doch mindestens stark abgeschwächt.

Die gedankliche Vergegenwärtigung von Unfallauswirkungen und Gefahrenlagen, die das werktätige Leben nun einmal mit sich bringen kann, braucht nicht einmal im Betrieb und während der Arbeit zu geschehen. Man wird im Gegenteil mit aller Ruhe zu Hause und in der Freizeit überlegen.

Der Gefolgschaftsmann kennt seine täglichen Wege, die er zu machen hat, er kennt seine Arbeit, kennt die betrieblichen Arbeitsvorgänge mit all ihren Begleiterscheinungen und Schattenseiten, kennt seine Maschine mit ihren Schwächen und Stärken, und er kennt sein Werk, mit dem er auf Gedeih oder Verderb verbunden ist, so daß er zu jeder Zeit alle damit zusammenhängenden Gefahren ins Blickfeld seiner positiven Lebenshaltung rücken und somit für sie sein Handeln im voraus bestimmen kann.

Die betriebliche und werklliche Freizeitgestaltung, die ja im Grunde genommen der geistigen und körperlichen Erhaltung zu dienen hat, kann in sehr produktivem Sinne nach der Gefahren-seite des Lebens hin ausgerichtet werden.

Der Daseinskampf von heute spielt sich vorwiegend auf wirtschaftlichen Gebieten ab; daher tut es not, daß sich jeder werktätige Mensch für diesen Kampf schult —, und dazu gehört nun einmal eine ganz besondere, selbsterzieherische Arbeitshaltung. Wer hier nicht mitmacht, der schädigt sein Volk, das ohne Kolonien einen gänzlich neuen Weg der wirtschaftlichen und nationalen Selbstbehauptung zu gehen hat.

Je mehr, je geschlossener wir als werktätige Gemeinschaft der raschen Entwicklung von Technik und Verkehr mit dem damit verbundenen Arbeitstempo eine ruhige, weise, zielklare Lebensplanung und -haltung entgegensetzen können — eine Haltung, die ausgerüstet ist mit der rechten, geistigen Abwehrkraft —, um so leistungsfähiger werden wir sein, und um so weniger Opfer wird das Leben von uns fordern.

Heinrich Mohr, Abnahme, Werk Dortmund (R)

Immer noch ereignen sich Unfälle. Wie ist das nur möglich? Warum konnte dieser oder jener Unfall überhaupt geschehen, woran lag es oder wer ist schuld daran? So steigen die Fragen unwillkürlich in uns auf. Das schwierigste Problem der Unfallverhütungsaktion liegt vor uns, scheinbar unlöslich gleich dem gordischen Knoten, und dennoch liegt die Lösung klar auf der Hand — eine Selbstverständlichkeit für jeden klugen und vorsichtigen Arbeiter, an der es aber oftmals mangelt:

**Kameradschaft und Aufmerksamkeit
vermindern Unfälle!**

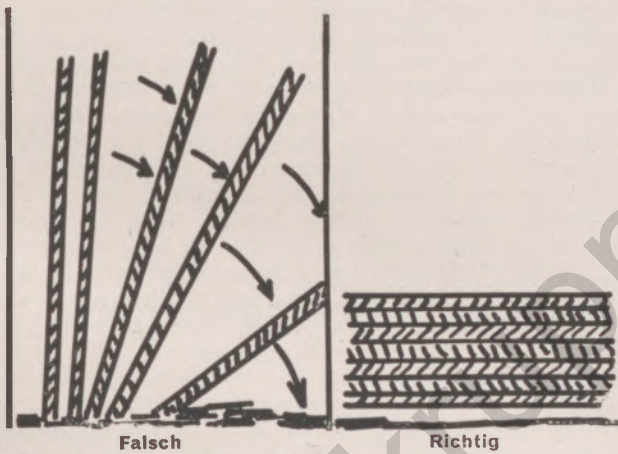
Durch Gleichgültigkeit und unsoziales Verhalten hat schon mancher Arbeitskamerad sein Leben lassen müssen. Zum Beweis führe ich hier einige selbstgewählte Beispiele an, die ein Hinweis zur persönlichen Unfallverhütung sein sollen:

1. Ein Arbeiter sieht an dem Arbeitsplatz seines Kameraden, daß die Isolierung der Starkstromleitung beschädigt ist. Aus persönlichen Gründen oder aus Gleichgültigkeit kümmert er sich nicht weiter darum. Sein Kamerad weiß davon nichts. Er hat die schadhafte Stelle noch nicht bemerkt. Durch ein Versehen stößt er mit einer Eisenstange an die Leitung und wird durch Verbrennungen tödlich verletzt!

Wer trägt nun die Schuld an diesem tragischen Unfall? Man könnte leicht geneigt sein, auch diesen Unfall „einem tragischen Zufall“ zuzuschreiben. Die Schuld aber lastet schwer auf dem Arbeiter, der die schadhafte Stelle wohl bemerkt hatte und aus oben angeführten Gründen seinem Kameraden diese Unfallgefahr verschwiegen. — Darum übt Kameradschaft! Einer achte auf den anderen!

2. Mit einer schweren Last auf dem Rücken geht der Arbeiter Kleinkopf durch den Betrieb. Er tritt auf einen Deckelabschluß eines Abflußrohres. Durch das Gewicht des Trägers schiebt sich der Deckel etwas zur Seite, so daß eine Gefahrstelle entsteht. Obwohl der Arbeiter diese Unfallquelle selbst hervorgerufen hat, hält er es nicht für nötig, seine Last abzustellen und den Schaden zu beheben. Sein Kamerad hastig ist diesen Weg schon hundertmal gegangen; er ist gleichgültig und glaubt, ohne Gefahr zu sein. Er tritt in die Öffnung des Abflußrohres und bricht ein Bein. (Dieser Unfall hätte auch dem ersten Arbeiter selbst zustoßen können.) Wer trägt nun die Schuld am Unfall des Arbeiters hastig? — Der Arbeiter, der nicht an Kameradschaft dachte. Viele solcher Beispiele könnte man anführen!

Nur echte Kameradschaft und eine nationalsozialistische Arbeitsgemeinschaft helfen Unfälle vermindern!



dieser Unfall vermieden werden können? Natürlich, man soll nie lange Träger, Eisenstangen, Balken usw. aufrecht an eine Wand oder Mauer stellen, da sie leicht umfallen und Unfälle verursachen. — Darum: Lange Gegenstände nie aufrecht hinstellen, sondern der Länge nach auf den Erdboden legen!

4. Ofter kommt es in den Betrieben vor, daß Arbeiter, die beim Rangieren tätig sind, mit dem Fuß in den Schienenkreuzungen (auch Herzstück) hängen bleiben und dadurch verunglücken. Zur Vermeidung derartiger Unfälle möchte ich folgenden Vorschlag machen: Es ist ratsam, an solchen Stellen, wo oft Menschen gefährdet sein könnten (in erster Linie die Rangierer), die Schienenkreuzungen bzw. Herzstücke mit Holz oder Metall auszufüllen, damit ein Hängenbleiben verhindert wird.

Anmerkung des Betriebes: Wir haben bereits vor Eingang dieses Vorschlages begonnen, die Herzstücke mit Teerarakadam nach der Spitze zu ansteigend auszufüllen, was gegen Holz oder Metall Vorteile hat.

Allgemein: Zur Unfallverhütung und Unfallverminderung gibt es viele Vorschläge und Möglichkeiten; aber was würde alles nützen, wenn nicht die Kameradschaft und Aufmerksamkeit des einzelnen Arbeiters verdoppelt, ja, vervielfacht würde. „Jeder ist sich selbst der Nächste“ lehrte man im Zeitalter des Marxismus. Heute aber, im nationalsozialistischen Reich sollte es anders sein; ein Arbeitskamerad soll auf den andern achten und mit ihm die Verantwortung tragen.

Unfallverhütung ist Dienst am Volke!

Waldemar Falke, Walzwerk, Werk Dortmund (R)

Vorschlag aus der Praxis für die Praxis

Wir Ofenleute sind durch unsere Arbeit (Hitze ohne Lüftung, neunstündige Arbeitszeit ohne Ablösung) körperlich überanstrengt. Weil in unserem Walzwerkbetrieb Störungen verschiedenster Art vorkommen und wir verpflichtet sind, den Arbeitsgang plötzlich zu stoppen oder auch zu beschleunigen, müssen wir Ofenleute unausgeseht den Walzvorgang beobachten, um nicht durch übereiltes oder zu langsames Blockziehen die Arbeitskameraden und damit auch den Betrieb zu schädigen.

Um aber unsere Augen zu schonen, mache ich aus der Praxis heraus den Vorschlag, an gut sichtbarer Stelle drei Signallampen anzubringen, die vom Walzmeister aus bedient werden können. Zum Beispiel hieße:

Rotes Licht — Einhalten! Blaues Licht — Langsamer ziehen!

Weißes Licht — Durchziehen!

Mit der Erfüllung dieses Vorschlages würden unsere Augen geschont und damit Freude an der Arbeit zwischen Walze und Ofen geschaffen!

★

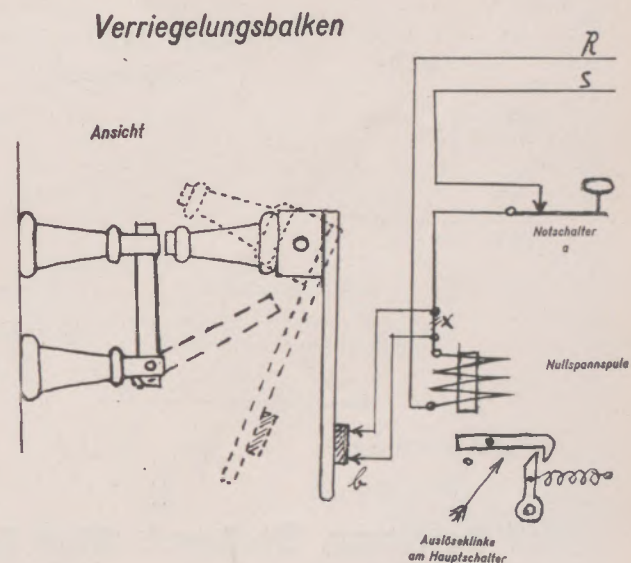
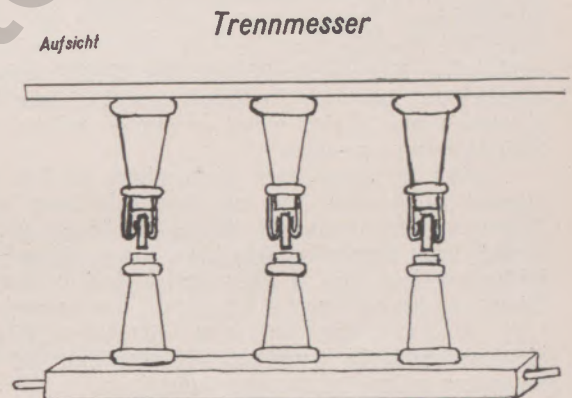
Franz Iskeit, E. A., Werk Hörde (R)

Verriegelung von Trennmessern in Hochspannungsanlagen

Es besteht die Möglichkeit, Hochspannungstrennmesser bei eingelegtem Hauptschalter aus- bzw. einzulegen. Dies birgt in sich eine große Gefahr für Maschinist und Maschine.

Nachfolgend soll nun erläutert werden, wie die Trennmesser eines Walzenzugmotors verriegelt werden können. Es ist zunächst ein Verriegelungsbalken erforderlich aus Hartholz oder U-Eisen, der um seine Längsachse drehbar ist. Auf dem Balken werden drei Hochspannungsisolatoren befestigt (I). Der Balken muß so gelagert werden, daß die Isolatorköpfe bis unmittelbar an die oberen Klemmen der Trennmesser heranreichen. Mittels eines seitlich angebrachten Hebels kann der Balken in die Verriegelungs- bzw. geöffnete Stellung gebracht werden. Mit dem Ende des Hebels wird zwangsläufig ein Niederspannungs-Hilfsschalter (b) betätigt, der den Stromkreis der Nullspannungsspule des zugehörigen Hauptschalters unterbricht bzw. schließt (II).

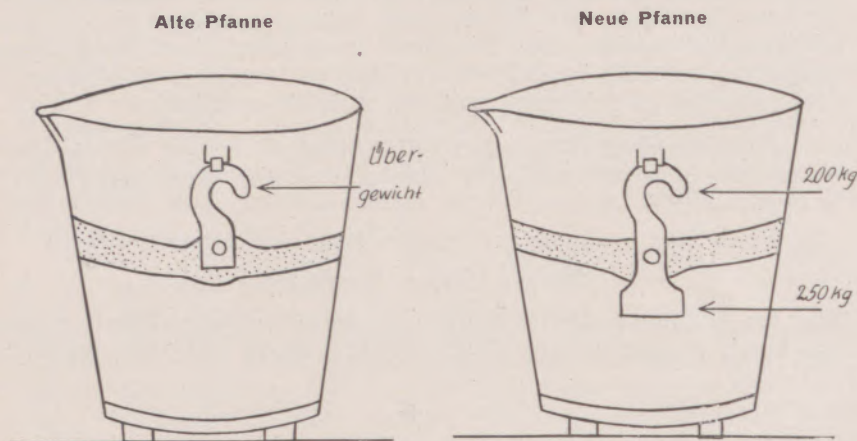
Soll nun z. B. der entsprechende Hauptschalter überholt werden, so wird das Ziehen der Trennmesser erforderlich, zuvor muß jedoch der Verriegelungsbalken geöffnet werden. Im gleichen Augenblick wird der Hilfsschalter (b) unterbrochen, die Nullspannungsspule wird stromlos, der Kern schlägt auf den Klinkebel, und der Hauptschalter würde nun selbsttätig auslösen, wenn dies nicht schon von Hand aus geschähen wäre. Jetzt können ohne jegliche Gefahr die Trennmesser gezogen werden. Nach beendeter Instandsetzung soll nun der Schalter auf seine mechanische Betriebssicherheit geprüft werden. Hierzu ist erforderlich, daß der Verriegelungsbalken in Grundstellung gebracht wird, um den Hilfsschalter (b) zu schließen. Jetzt ist es möglich, den Hauptschalter von Hand zu betätigen. Soll der Betrieb wieder aufgenommen werden, so ist das Einlegen der Trennmesser notwendig. Aber die Verriegelung ist hinderlich, muß also erst geöffnet werden. Sollte dem Maschinisten der Fehler unterlaufen sein, den Hauptschalter nach beendeter Reparatur nicht auf „aus“ gestellt zu haben, so würde diese Stellung ebenfalls selbsttätig erfolgen, denn mit der Öffnung der Verriegelung wird der Nullspannungskreis stromlos, und die Auslösung erfolgt auch diesmal wie bereits schon einmal geschildert. Die Trennmesser können auch in diesem Falle ohne Gefahr eingelegt werden.



Otto Lessing, Werkstatt I, Werk Hörde (R)

Pfannenlasthaken

Ich habe als Kranführer des Martinwerkes des öfteren die Feststellung gemacht, daß die jetzt gebräuchlichen Pfannenlasthaken eine Unfallquelle bedeuten. Beim Umschlagen können Arbeiter in Gefahr kommen.



Ich habe daher eine andere Bauart erdacht, die diese Gefahr beseitigt und die in der Skizze veranschaulicht ist.

★

Wilhelm Neumann, Lademeisterei, Werk Hörde (R)

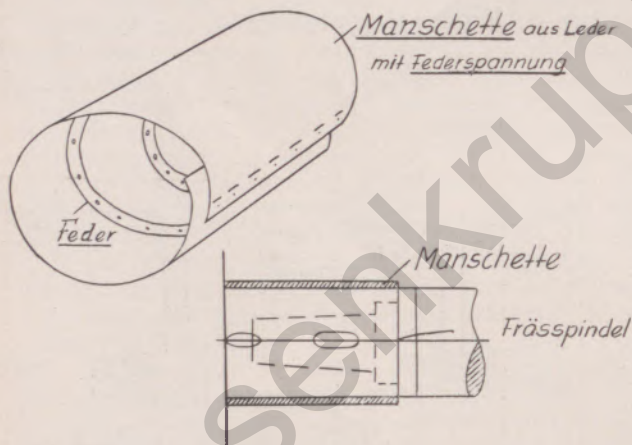
Sicherheit an den Lören

Ich habe in meiner Tätigkeit als Maschinist am Hindenburg-Damm, Dortmund, zwei Unfälle erlebt, die mich zu einer Aenderung an den Lören anregten. Wenn die Lore beladen wird, wird sie durch den an der Seite angebrachten Verschluss gehalten. Wenn die Lore gekippt ist, hängt sie aber frei. Hierbei kam es vor, daß sie zurückschlug, als der Rangierer vorbeiging. Der oberste Winkel der Mulde schlug ihn auf den Kopf (Kopfwunde) und der unterste Winkel auf die Schulter (Schulterprellung). Der Kamerad war klein, wäre er etwas größer gewesen, wäre der Unfall noch schlimmer gewesen.

Man wird vielleicht einwenden, es soll niemand vorbeigehen. Die Wagen fallen aber nicht ganz leer, besonders bei Regenwetter, und müssen daher ausgekragt werden. Macht ein Mann sauber und die Mulde schlägt zurück, wird es noch gefährlicher. Es müßten also zwei Mann die Mulde festhalten, das nimmt aber zuviel Zeit in Anspruch. Mein Gedanke zur Sicherung gegen einen Unfall ist der, entweder einen zweiten Verschluss anzubringen oder den bestehenden Verschluss zu ändern, damit die Lore feststeht, auch wenn sie gekippt ist. Die Aenderung bzw. Erneuerung würde kaum sehr teuer sein.

★

G. Adershaus, Mechan. Werkstatt, Werk Hörde (R)



Um das Mitnehmen der Arbeitskleidung zu verhindern, schlage ich vor, um den mit Keil und Keilnut versehenen Teil der Frässpindel eine Leder-manschette zu legen.

★

Baul Hartmann, Preßwerk, Werk Dortmund

1. Die besonderen Gefahren meines Betriebes und deren Einschränkungsmöglichkeiten

Unter der Voraussetzung, daß zu 1. nur die Betriebsgefahren aufgezeigt werden sollen, die noch der Einschränkung bedürfen, sei auf folgendes hingewiesen:

Der östliche Ausgang der Betriebsabteilung „Vergütung“ ist nicht übersichtlich und liegt außerordentlich nahe an den durch das Preßwerk führenden Eisenbahn- und Kleinbahngleisen. Die vorbeifahrenden Wagen sind oft mit weit ausladenden und erhitzten Werkstücken beladen. Ein etwa aus der „Vergütung“ kommendes Gefolgschaftsmitglied sieht einen heranfahrenden Wagen zu spät und kommt dadurch in Gefahr. Diese ist noch größer, wenn längere Werkstücke (Stangen usw.) getragen werden. Unkundige, z. B. Montagearbeiter, sind ganz besonders gefährdet.

Anmerkung des Betriebes: Der Mangel ist durch Ausbruch der Wand in etwa fünf Meter Länge behoben.

Die Betriebsabteilung wird vielfach als Durchgangsweg zum und vom Betriebe „Preßwerk-Werkstatt“ benutzt. Da in der „Vergütung“ für den Unkundigen erhebliche Gefahren bestehen, sollte, falls sich der Durch-

gangsverkehr nicht verhindern läßt, an jedem Eingang ein Hinweis angebracht werden.

Die sonstigen zahlreichen Betriebsgefahren sind in der „Vergütung“ für die dort tätigen Gefolgschaftsmitglieder im Rahmen des Möglichen abgestellt. Etwa noch auftretende Gefahren werden in sachlicher Zusammenarbeit zwischen der Betriebsleitung und den übrigen Gefolgschaftsmitgliedern laufend beseitigt.

2. Die Mithilfe des Gefolgschaftsmitgliedes bei der Verminderung von Unfällen persönlicher Art

Ueber die Unfallverhütung haben Tausende von erfahrenen und klugen Fachleuten schon Ausgezeichnetes, ja scheinbar sogar Endgültiges gesagt und geschrieben. Und doch ereignen sich immer noch Betriebsunfälle in solcher Anzahl und aus den augenfälligsten Ursachen, daß man glauben könnte, auch die einfachsten Grundsätze der Unfallverhütung seien nie geschildert worden.

Es wird daher kaum Zweck des Betriebswettbewerbes sein, die vielen grundsätzlichen Arbeiten zu vermehren. Vielmehr wird es in erster Linie darauf ankommen, unmittelbare praktische Vorschläge von den direkt Beteiligten zu erhalten und diese Vorschläge dann wieder in der Praxis auszuwerten. Auch soll die Mitarbeit an dem Betriebswettbewerb die teilnehmenden Gefolgschaftsmitglieder zu verstärktem Nachdenken über die Unfallgefahren und ihre Beseitigung anregen.

In jedem unfallgefährdeten Betriebe sind Unfallverhütungsvorschriften vorhanden, die in ihrer Ausführlichkeit und ihrem Eingehen auf alle Einzelheiten geradezu Höchstleistungen darstellen. Werden aber die im Betriebe tätigen Gefolgschaftsmitglieder einmal unvorbereitet gefragt, was etwa — dem Sinne nach — im ersten Absatz der Unfallverhütungsvorschriften geschrieben stehe, dann wird wahrscheinlich die Antwort ausbleiben. Das gleiche wird auch meist dann der Fall sein, wenn nach dem letzten Absatz oder Merkspruch über die Unfallverhütung in der Werkzeitung gefragt wird. Vielleicht werden die Gefolgschaftsmitglieder nicht einmal wissen, wo sich die Unfallverhütungsvorschriften befinden.

Anmerkung des Betriebes: Die Unfallverhütungsvorschriften liegen, wenn nicht anders angegeben, in der Meisterstube.

Der Unbefangene, nicht so sehr mit der Eigenart des Werkstätigen vertraute, wird nun raten, die Gefolgschaftsmitglieder auf irgendeine Weise unmittelbar oder mittelbar zu zwingen, sich mit diesen Dingen vertraut zu machen. Vielleicht könne man auch ihr Interesse dadurch wecken, daß bildliche oder praktische Darstellungen gezeigt würden.

Darüber, wie weit das möglich und wirksam ist, soll ein praktisches Beispiel aus dem Leben etwas sagen.

Vor mehreren Jahren besuchte ich mit einer Gruppe junger Leute das Unfallverhütungsmuseum in Berlin, das in seiner Art und an Reichhaltigkeit wohl nicht übertroffen werden kann. Innerlich bewegt von dem Geschehen gehe ich dem Ausgang zu und stoße auf dem Wege dahin mit dem Fuße an einen auf dem Boden liegenden Hammer. Es war ein Bankhammer von etwa 800 Gramm, wie ihn sonst wohl die Schlosser gebrauchen. Ueber der Stelle, an der der Hammer lag, arbeiteten auf einer Leiter zwei Elektriker an der Lichtanlage der Ausstellungshalle. Ihnen war offenbar der Hammer entfallen. Ich sehe, daß der Stiel des Hammers zersplittert und der Länge nach gespalten ist. Als ich den Hammer aufhebe, bemerke ich, daß der Stiel lose im Hammer steckt und durch das öftere Aufstoßen zum Zwecke der Befestigung so zersplittert. Das war sogar so gründlich besorgt, daß der Stiel auf der anderen Seite etwa zwei Zentimeter hinausragte. Ein Keil fehlte überhaupt. Dazu hatte sich an der Schlagseite vom vielen Schlagen mit der zu weichen Hammerbahn eine Gradkante gebildet. (Die Schlosser nennen das „Blumenkohl“.)

Nun weiß man ja, daß Elektriker wenig oder gar keine Gelegenheit haben, sich ihr Werkzeug selbst aufzumachen und meist auf fertig gekaufte Werkzeuge, die dann bis zur völligen Unbrauchbarkeit benutzt werden, angewiesen sind. Immerhin hätten die vielen bildlichen und sachlichen Darstellungen, ja die ganze Atmosphäre des Museums, die beiden Elektriker doch veranlassen müssen, einen derartigen Hammer nicht mehr zu benutzen. Nebenbei bemerkt befanden sich unter den Ausstellungsgegenständen mehrere solcher Hämmer mit sehr deutlichen Hinweisen über die Verwerflichkeit ihrer Benutzung.

Wenn aber all das so wenig Eindruck machen konnte, wie gering mußte erst der Einfluß der Unfallverhütungsvorschriften sein, die diese Elektriker daheim in ihrer Werkstatt hängen hatten.

Damit soll nun nicht gesagt oder hingewiesen werden, daß die Unfallverhütungsvorschriften, die Aufsätze und Merksprüche und das Unfallverhütungsmuseum überhaupt keine Beachtung fänden; jedoch ist dem, der Kritik an dem Vorstehenden üben will, zu empfehlen, die Gefolgschaft eines Betriebes einmal unvorbereitet über Unfallverhütung auszufragen. Oder er möge sich einmal in einem Betriebe überraschend alle Vorschläge und Handhämmer, oder alle Leitern oder Schraubenschlüssel oder sonstigen Werkzeuge zusammentragen lassen und sie auf ihre Unfallsicherheit prüfen. Eine noch deutlichere Sprache wird eine Unfallstatistik, nach Unfallursachen geordnet, reden.

Anmerkung des Betriebes: Derartige Revisionen finden bei den laufenden Unfalluntersuchungen statt. Auch die Weihnachtsprämien dienen der Auffindung schadhafter Werkzeuge.

Die Unfallversicherung hat unter richtiger Erkenntnis des Notwendigen die Unfallvertrauensleute und darüber hinaus alle Gefolgschaftsmitglieder zur Mitarbeit an der Verhütung von Unfallgefahren aufgerufen. Damit soll nicht gesagt sein, daß bisher nichts auf diesem Gebiete geleistet wurde. Nein, es soll nur, soweit das überhaupt möglich ist, noch mehr geschehen.

Jeder Werkstätige ist ständig von einem Netz unfallverhütender Maßnahmen umgeben. Meist bemerkt er das gar nicht und nimmt dies

als selbstverständlich hin. Ja, die Fürsorge ist soweit gegangen, daß der Werkstätige glaubt, er selbst brauche sich nicht mehr um diese Dinge kümmern. Und doch zeigt sich immer wieder, daß die Fürsorge nicht alles erfährt und ihre Wirksamkeit dort aufhört, wo das Objekt der Fürsorge, nämlich der Werkstätige selbst, passiv bleibt, statt aktiv in die Unfallverhütung einzugreifen.

Hier setzt die Aufgabe des Unfallvertrauensmannes ein. Er muß wissen, daß die Stellen, die die Verantwortung tragen, ihn in jeder Weise unterstützen, solange er sich von Paragraphenreiterei und kleinlichen Schikanen fernhält. Er muß aber auch wissen, daß die Unfallverhütung nicht nur sein Amt ist, sondern daß dazu alle Gefolgschaftsmitglieder berufen sind. Vor einem muß er sich besonders hüten: Nach Schulmeisterlicher Art mit erhobenem Zeigefinger seinen Arbeitskameraden Belehrungen zu erteilen. Dies wäre der sicherste Weg, im Betriebe zur lächerlichen Figur zu werden. Aber selbst, wenn er unter seinen Arbeitskameraden über ein hohes Maß persönlicher Autorität verfügt, wird man seine Belehrungen nur stillschweigend hinnehmen und, wenn er den Rücken gekehrt hat, doch nicht befolgen.

Ja, aber, wird jetzt der Unfallvertrauensmann fragen, wie sollen wir unseren Arbeitskameraden dies denn alles beibringen?

Zunächst einmal gibt es für diese Sache keine fertigen Rezepte. Vielleicht kann es aber an einigen Beispielen gezeigt werden, wie der Unfallvertrauensmann vorgehen kann.

Da ist zuerst einmal die Sache mit dem unzuverlässigen Hammer im Unfallverhütungsmuseum. Finde ich einen solchen Hammer bei einem meiner Arbeitskameraden, dann leihe ich mir den Hammer mal für einen Augenblick. Ein falscher Schlag damit auf eine scharfe Kante, dann ist der Stiel abgebrochen. Ja, und dann bringt man den Hammer eben mit vielen Entschuldigungen zurück, erklärt sich vielleicht auch noch bereit, einen neuen Stiel zu besorgen, und — hat seinen Zweck erreicht. Wer aber glaubt, ein Vortrag über die Unfallgefährdung durch beschädigte Hammerstiele, vielleicht noch untermalt durch statistische Angaben, führe eher zum Ziel, der versuche es halt auf diesem Wege.

Schwieriger ist schon der Fall mit dem Arbeitskameraden, der immer unter der schwebenden Kranlast herumläuft. Er bildet sich sogar noch auf seinen Wagemut was ein. Darum um Gottes Willen keine Warnungen. Das würde die Sache noch verschlimmern. Aber vielleicht liegen

in der Schmiede zerrissene Ketten zur Reparatur. So ein zerrissenes Kettenglied ist ein fabelhaftes Anschauungsmittel. Zumal wenn man dazu erzählen kann, wie die Schmiede doch beim Kettschweißen manchmal unvorsichtig sind und wie leicht so ein Glied beim Schweißen verbrennt, ohne daß man es später bemerkt. Ja, und dann hat nachher so ein armer Kumpel einen Unfall davongetragen.

Anmerkung des Betriebes: Belehrungen im Zusammenhang mit einem stattgefundenen Unfall sind besser. Leider sind die zerrissenen Kettenglieder selten wieder aufzufinden.

Diese kurzen Beispiele zeigen, was in den Unfallverhütungsvorschriften nicht zu finden ist. Die Art des persönlichen Vorgehens und die Geschicklichkeit eines Unfallvertrauensmannes läßt sich eben nicht in Vorschriften und Grundsätzen ausdrücken. Da muß schon jeder selbst sehen, wie er fertig wird und sein Amt recht erfüllt. Jeder nach seiner Eigenart und der Eigenart der zu betreuenden Arbeitskameraden. Die Hauptsache ist immer, unauffällig und vorsichtig zu wirken. Wer sich zum Lehrmeister seiner Arbeitskameraden aufschwingt, der muß sich gefallen lassen, daß sie ihn unbewußt aus ihrem Kreise ausschließen, zum Außenseiter oder zur lächerlichen Figur machen. Sie werden ihn das kaum merken lassen, weil er es „oben“ anbringen könnte, aber man wird sich von ihm absondern.

Unfallverhütung ist hohe und heilige Aufgabe. Zerstörtes Gut und zerstörte Gesundheit sind nie wieder gut zu machender Schaden an der Volksgesamtheit. Versteht es der Unfallvertrauensmann, den toten Buchstaben in den Unfallverhütungsvorschriften Leben und Sinn zu geben, dann wird er wertvoller Diener der Arbeitskameraden und der Volksgemeinschaft. Um das zu sein, braucht man nicht buchstabengetreu und bei jedem Dreß einzuschreiten. Manchen Arbeitskameraden geht es so, daß sie erst wie die Kinder durch Schmerzen oder sonstige schlechte Erfahrungen klug werden.

Zum Schluß sei noch darauf hingewiesen, daß ein Betrieb nicht dazu geschaffen wurde, um ein Betätigungsfeld für die Unfallverhütung und ihren Vertrauensmann zu sein. Zweck des Betriebes ist die Erzeugung. Diese so wenig wie möglich zu hemmen und doch Unfälle zu verhüten, ist schwerste und höchste Aufgabe des Unfallvertrauensmannes.

Denn am Anfang steht das Werk!

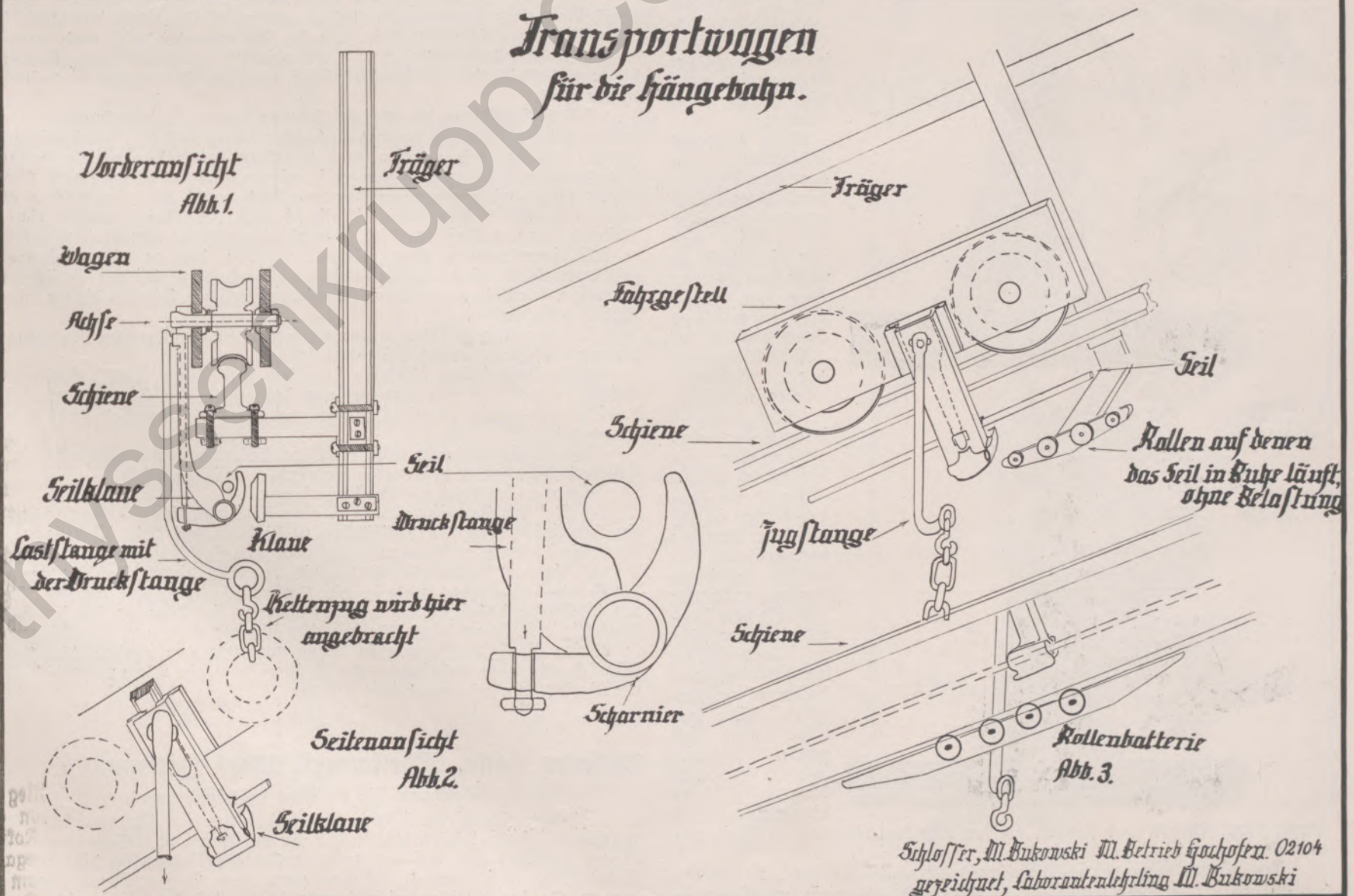
★

Michael Bukowski (Water), M. B. Hochsosen, Werk Dortmund

Wenn bei dem Schrägaufzug Wagen entgleisen und ins Neß fallen, so sind die Aufräumarbeiten sehr schwierig und mit Unfallgefahren verbunden. Ich habe daher einen Hilfswagen erdacht, der das Fortbringen abgestürzter Wagen sehr erleichtert und die Unfallgefahren wesentlich

mindert. Der Wagen ist ähnlich dem Hängebahnwagen gebaut und ist zwanzig bis dreißig Kilogramm schwer. Die Abmessungen der Seitenwände betragen etwa 450×150×8 Millimeter, der Räder 100 Millimeter Durchmesser.

Transportwagen für die Hängebahn.



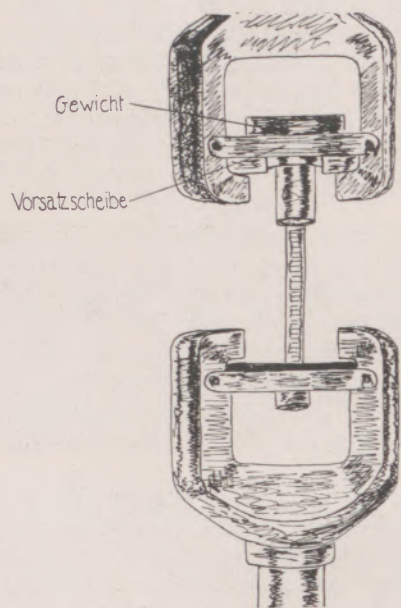
Walter Scheffler, Laboratorium, Werk Dortmund

1. Die besonderen Gefahren meines Betriebes und deren Einschränkungs-möglichkeiten.

2. Meine Mithilfe bei der Verminderung von Unfällen persönlicher Art.

Im März 1936 wurde ich als Laborantenlehrling eingestellt. Ich entsinne mich noch sehr gut der Worte meiner Mutter, als ich zum erstenmal meinen Arbeitsweg antrat: „Junge, paß gut auf, du bekommst es jetzt mit Maschinen zu tun. Gib acht auf deine Glieder!“ Ich nahm die Worte meiner Mutter ernster als sonst; denn eigentlich kennt man ja solche Ratschläge der Mutter schon auswendig, man braucht nur das Stichwort „Junge, paß auf!“ zu hören. Aber diesmal war etwas Neues in den Worten enthalten: Maschinen. Daß zu einem Laboratorium Maschinen gehören, wußte ich bereits. Wenn nun diese Maschinen Eisen-

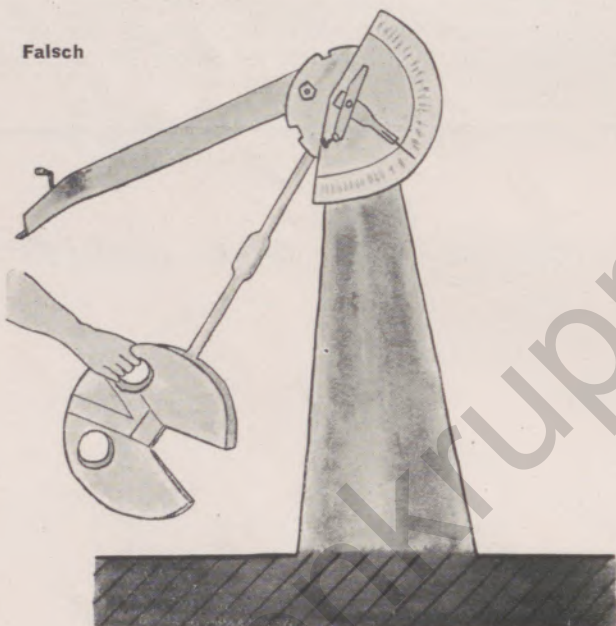
stäbe zerreißen, dann müssen wohl auch riesige Kräfte in ihnen wohnen, so dachte ich. Ich versprach darum meiner Mutter, mich in acht zu nehmen und machte mich auf zu meiner neuen Arbeitsstätte. Da stand ich nun als Neuling den mir fremd anmutenden Maschinen gegenüber. Mein jetziger Arbeitskamerad zerriß gerade die Proben. Ich schreckte zusammen, als ein Stab mit lautem Knall riß. Jede



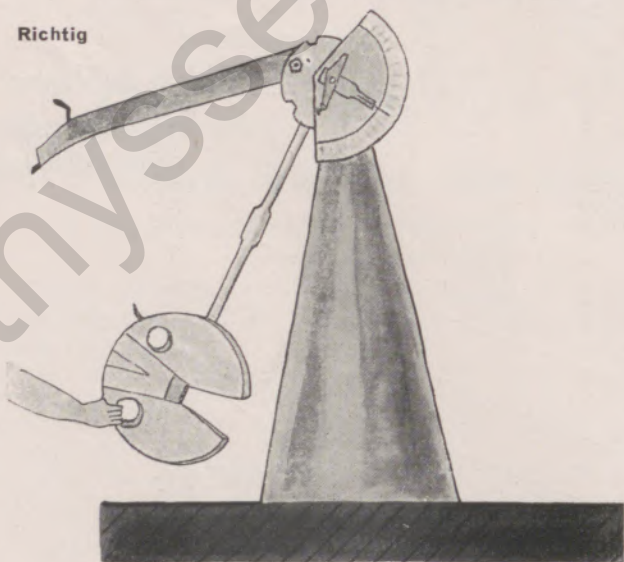
Vorsatzscheibe und Gewicht verhindern ein Herausspringen des Probestabes

Maschine stellte sich im Laufe der ersten Arbeitswoche in solch ähnlichem Benehmen vor. Heute sind sie mir nicht mehr fremd, heute sind sie mir Bekannte. Heute gehorchen sie schon meinen Griffen willig.

In der Ecke steht das große Pendelschlagwerk. Der Pendel-



Falsch



Richtig

hammer wird elektrisch in seine Schlaghöhe gefahren und dann gesichert. Erst nach der Sicherung darf ich die Kerbschlagprobe einlegen. Ein Herausspringen der Probe wird durch die Gitter verhindert.

Beim kleineren Schlagwerk bringt man den Hammer durch Muskelkraft in die Schlaghöhe. Dabei hält man ihn so, daß er nicht die Finger oder den Unterarm quetschen kann, falls er auf Nicht-Einhaken der Sicherung wieder zurückfällt.

Mit einem Bremsleder wird er wieder in Ruhestand gesetzt. Da ist die Zerreißmaschine, die dem Neuling den größten Respekt einflößt. Raum sichtbar zieht sie den Stab auseinander, bis sie seinen Widerstand überwunden hat und ihn zerreißt. Wäre der Stab nicht fest genug eingespannt, dann könnten seine Bruchstücke mit

der Gefahr aus, daß man durch ein unglückliches Aufspringen des heißen Salzes das Augenlicht verliert. Darum ist es noch besser, bei dieser Arbeit eine Schutzbrille zu benutzen. Manchmal geht der elektrische Strom über in die Maschine. Ich kann mich noch gut erinnern, daß ich plötzlich einen ungeheuren Schlag in die Hände bekam, als ich gerade die obere Stabhälfte ausbauen wollte, und Messfedern, Klemmen und Einspannvorrichtung flogen teils auf den Salzbadofen und teils auf den Fußboden. Wie leicht hätte mir hierbei etwas passieren können. Durch diesen Schreck bin ich schlauer geworden.

In acht nehmen muß man sich bei der Biegepresse. Hier sind schon Bruchstücke nach allen Richtungen aus der Presse gesprungen und haben die Fensterscheiben zertrümmert. Oder es ist vorgekommen, daß eine Probe durch die Maschen eines Gitters gegen den Kopf eines Arbeiters schlug. Damit ist bewiesen, daß die Maschen des Gitters zu schwach sind, und daß die Schutzvorrichtung nicht ausreichend ist und darum vervollständigt werden muß.

Will man einen Brinellversuch an einem großen Stück durchführen, so soll nicht der Prüfer gleichzeitig die Maschine bedienen und das Stück halten. An den Maschinen habe ich noch keinen Schaden erlitten, wohl aber in einer kleinen Nachlässigkeit einer Wunde. Fast alle Proben haben scharfe Kanten, und es gehört zum Beruf, daß man sich die Finger ritzt. Statt nun die kleinen Schnittwunden mit einem Pflaster zu verdecken, arbeitete ich ruhig weiter, und nach einigen Tagen holte ich mir einen Krankenschein — Blutvergiftung. Aus diesem Schaden bin ich klug geworden.

Sehe ich alle Maschinen als betriebsfähig voraus, und beachte ich alle Bedienungsvorschriften, dann kann sich kein Unfall an einer Maschine ereignen. Und noch eine Bedingung sei gesagt: Arbeite nie mit offener Wunde.

Nicht immer sind die Maschinen daran schuld, daß ein Unfall geschieht. Oft sind wir es alleine, die ihn verschulden.

Unsere Arbeit soll unser ganzes Denken, unsere ganze Vorsicht bei gefährlichen Dingen erfordern. Wie oft dies nicht der Fall ist, zeigt der „blaue Montag“. Der Sonntag, der ein Ruhetag sein sollte, wird ein Tag des Ausstollens. Anstatt mit frischem, ausgeruhtem Körper am Montag unser Werk zu beginnen, machen wir gähmend den Anfang und erwarten mit Sehnen die erste Ruhepause, die etwas länger als üblich dauert. Der Montag ist der gefährlichste Tag der Woche. Es ereignen sich die meisten Unfälle, der Typenseker macht die meisten Sehfehler, die unter „Berichtigungen“ das schöne Buch verunreinigen.

Man würde der Menschheit nach meiner Meinung sehr Gutes tun, wenn man den Montag arbeitsfrei machte. Ob jedoch der „Schlaf“ zu seinem Recht käme, oder ob man von einem „blauen Dienstag“ reden würde, das wäre eine andere Frage. Besser ist es schon, wir verbringen den Sonntag als Feiertag, an dem wir unseren Körper ausruhen und stärken. Ich verbringe die meisten Sonntage beim Sport im Turnverein. Ich brauche am Montag nie über einen Kater zu jammern, höchstens einmal über einen Musfalkater. Doch kann ich behaupten, von beiden Nebeln das kleinste gewählt zu haben.

Wie kann ich nun meinen Kameraden persönlich bei seiner Arbeit gefährden? Das kann ich am besten, wenn ich ihn durch das, was ihn interessiert, von seiner Arbeit ablenke. Ich erinnere mich noch, daß ich in der „Olympischen Woche“ von „Kanonen“ sprach und mein Kamerad sich am Schleifstein die Fingerringe verletzete. Das war nur ein gelinder Fall.

Ich darf also nie die Aufmerksamkeit meiner Arbeitskameraden ablenken. Auch darf ich nie jemand erschrecken, sei es auch nur durch plötzliches Reden, wenn er mit angespannten Muskeln arbeitet, oder ihn gar zum Lachen erregen. Jeder Sportler weiß, wie es stört, wenn man eine Kraftübung turnt und einer einen dummen Witz macht, der zum Lachen reizt und einem die Kräfte raubt. Weiß ich, daß man bei manchem Versuch Abstand von der Maschine hält, so werde ich meinem Kameraden zurufen, er soll einen andern Weg wählen, als den, den er ahnungslos eingeschlagen hätte. Hat er eine Arbeit zu beobachten, bei der er sich nicht umdrehen kann, so werde ich nicht mit gefährlichen Dingen hinter seinem Rücken arbeiten.

Auf Grund dieser Beobachtungen komme ich zu folgenden Ratschlägen, die zur Unfallverhütung beitragen sollen:

Habe stets deine Gedanken bei der Arbeit. Bei gefährlicher Arbeit rede nie mit andern, nur das, was zur Handhabung nötig ist. Traue dir nie zu viel Kräfte zu. Dein Körper sei frisch und ausgeruht.

Die Pause ist dann eine wirkliche Erholung für dich und deine Arbeitskameraden, wo ihr auch Erlebnisse erzählen dürft.

Anmerkung des Betriebes:

a) Bei der Zerreißmaschine ist eine Sicherungsscheibe angebracht, die ein Herausspringen des Prüfstabes verhindern soll. Die Einrichtung ist schon seit Jahren in Benutzung und hat etwaige Unfälle verhindert.

b) An dem kleinen Kerbschlagprüfapparat muß der Fallhammer mit der Hand hochgehoben und in die Sperrklinke eingehakt werden. Fast der Prüfende dabei in die obere Öffnung, so kann er sich durch die Sperrklinke leicht verletzen. Da das Gewicht des Hammers amtlich geeicht ist, dürfen Veränderungen nicht daran vorgenommen werden. Ein Schutz läßt sich also nicht anbringen. Es ist inzwischen ein Warnungsschild, das zur Vorsicht mahnt, angebracht worden.

★

Wilhelm Hesse, Martinwerk, Werk Dortmund

Abstellraum für Kofillen im Martinwerk

Zwischen Drehkran 1 und 2 befindet sich ein schmaler Weg von ungefähr einhalb Meter Breite. Er ist auf der einen Seite von einer Mauer begrenzt und auf der anderen Seite befinden sich die Kofillen. Dieser Weg muß vom Kranführer und dem Helfer öfters begangen werden. Da die Kofillen nicht immer sehr fest stehen, ist es schon vorgekommen, daß sie durch Erschütterungen auf den Weg fallen. Daselbe

Wucht herausfliegen und jemand treffen. Also kommt es auf die Einspannvorrichtung an, die dies verhindert.

Der Warmzugversuch verlangt besondere Aufmerksamkeit. Um ein Aufspringen der heißen Salzlösung zu vermeiden, habe ich den Versuchsstab im trockenen Zustande einzubauen. Bei Gleichgültigkeit setzt man sich

ist auch schon beim Abhängen durch den Kran eingetreten. Die Arbeiter, die diesen Weg gehen müssen, schweben in Lebensgefahr. Durch einen starken Zaun aus Schienen oder Spundbohlen könnte meiner Meinung nach diese Gefahr beseitigt werden.

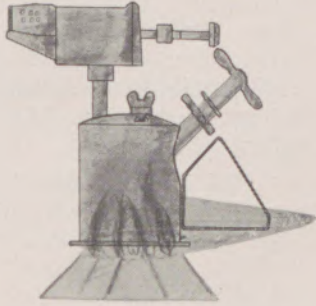
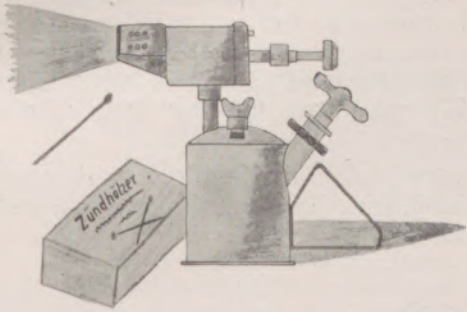
Anmerkung des Betriebes: Der Vorschlag wird sofort ausgeführt.



G. Böhm, Lehrwerkstatt, Werk Dortmund

Richtig!

Falsch!



Nicht die Lötlampe anheizen, sonst Explosion!



F. Büchert, M. A. Walzwerk, Werk Dortmund

1. Gießkrane, sehr hochfahrende Krane und Krane in Bearbeitungs-werkstätten sind mit Telephonen auszustatten, um bei schwierigen Arbeitsvorgängen ein unfallsicheres Arbeiten zu gewährleisten. Die Anlage ist entweder dadurch möglich, daß der Maschinist ein Telephonkabel aus dem Führerkorb herunterläßt, das durch einen Akku gespeist wird, oder es werden am Fuße der Hallensäulen Steckdosen angebracht, in die das Telephonkabel gesteckt wird. Von der Steckdose geht ein zweites Kabel zu einer neben der Hauptleitung zu legenden Schleifleitung und von dort in den Führerkorb.

Anmerkung des Betriebes:

Auf Gießkranen im Stahlwerk hat der Maschinist seine ganze Aufmerksamkeit auf den Gießvorgang zu richten und hat mit beiden Händen die Controller für die verschiedenen Bewegungen des Krans zu betätigen. Er darf also während des Gießens auf keinen Fall den Blick vom Gießvorgang abwenden oder einen Controller loslassen, um zu telefonieren.

2. Es besteht eine Vorschrift, nach der jeder, der eine Kranbahn betritt, sich bei dem Kranführer melden muß. Wie soll das nun geschehen, wenn der Kran sehr hoch fährt oder bis zu fünf Krane eine Bahn befahren? Das Sprachorgan und manchmal auch die Zeit reichen da nicht aus, alle Krane zu verständigen. Ich möchte nun folgenden Vorschlag machen: An den Aufstiegleitern ist ein Schalter anzubringen. Damit schaltet der die Kranbahn Betretende in den Führerkörben aller die Bahn befahrenden Krane eine rote Lampe ein, die nicht eher verlöscht, bis der auf der Kranbahn Weilende sie beim Hinuntersteigen wieder ausschaltet.

Anmerkung des Betriebes:

Der Vorschlag ist wegen der Schwierigkeit der Stromzuführung, des Schaltsystems und der vielen Zugänge zu den Kranbahnen nicht durchführbar.

3. Ich schlage vor, die Elektrokarrnfahrbahn über die Brücken der Hückarder Straße zu verbreitern, da es öfter vorgekommen ist daß die Karren abrutschten und sogar zweimal Elektrokarren von der Eisenbahn überfahren wurden.

Es ist dann auch möglich, die südliche Brücke wieder dem Fahrverkehr freizugeben, da 1. der Weg bequemer für die Fahrer ist und 2. der nördliche Fahrweg an der Ecke Walzendreherei und am Umformer öfter durch Wagen versperrt ist. Die südliche Brücke kann durch auf der Brücke anzubringende Lichtsignale von den Rangierern der ein- und ausfahrenden Züge gesperrt werden, um die Elektrokarrnfahrer vor dem nahenden Zug zu warnen. Es müßte außer dem Signal auf der Brücke noch ein Signal oder eine Sirene am Fallwerk Schienenlager angebracht werden, um den Dampfkranführer des Reservelagers zu warnen, das Hauptgleise zu befahren. Am 24. 11. 1936 wurde der Dampfkran von einem einfahrenden Zuge angefahren.

Anmerkung des Betriebes:

Für den Elektrokarrnweg kann nur die nördliche Brücke über die Hückarder Straße freigegeben werden. Die südliche Brücke bietet zu große Unfallgefahr, da das Gleis von beiden Seiten zur Brücke stark ansteigt, dazu in der Kurve liegt und das Gelände vollkommen unübersichtlich ist. Eine einwandfreie Sicherung durch Lichtsignale ist nicht möglich.

Ein Signal für den Dampfkran erübrigt sich, da unser Hauptgleis nur

mit besonderer Erlaubnis und nach vorheriger Verständigung mit dem Eisenbahnpersonal befahren werden darf.

4. Ich schlage vor, ein Unfallbild mit einer Warnung herauszubringen, das darauf hinweist, daß eine Sauerstoff- oder Gasflasche nicht zum Pfeifenreinigen benutzt werden darf. Es ist schon vorgekommen, daß jemand eine Pfeife, in der sich noch ein Funke befand, vor das Flaschenventil hielt und eine lange Stichflamme dem Leichtsinigen entgegenschlug.

5. Ich schlage vor, einen gefahrlosen Fahr- und Fußweg zur kalten Seite zu schaffen. Es ist zum Beispiel die Beförderung von Stabeisen vom Trägerlager gefährlich, da meistens an der sauren Ecke und der Köln-Mindener Bahn die Gleise durch ein- und ausfahrende Züge gesperrt sind. Die Rohrbrücke oder der Tunnel durch den Bahnkörper können hierfür nicht benutzt werden, zumal dieser durch die Eisenbahn fast dauernd versperrt ist.

Ich möchte nun folgendes Projekt in Vorschlag bringen:

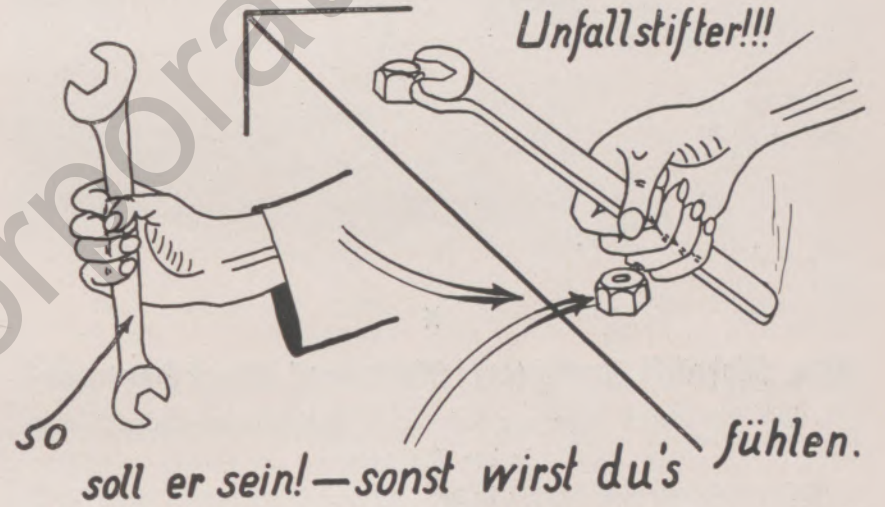
Die vom Portal 2 zur Rohrbrücke führende Fahrstraße ist ab Hochofenbüro bis zum Klärteich als Fuß- und Fahrweg unter der Köln-Mindener Bahn durchzuführen. Der Ausgang zum Trägerlager und zur Eisenscheide ist durch Anschütten eines Damms im Zuge der alten Westfaliastraße hinter der Köln-Mindener Bahnbrücke zu erreichen. Es ist durch diese Anlage möglich, beide Werke gefahrlos zu verbinden und den dadurch geschaffenen Werksmittelpunkt an dem Hochofenbüro mit einer kleinen Verbandsstube auszustatten.

6. Ich schlage ferner vor, die an den Pendelsägen herumfliegenden Späne, die im Walzwerk 4 bis auf den Hauptweg fliegen, durch an dem Pendel anzubringende Bleche aufzufangen.

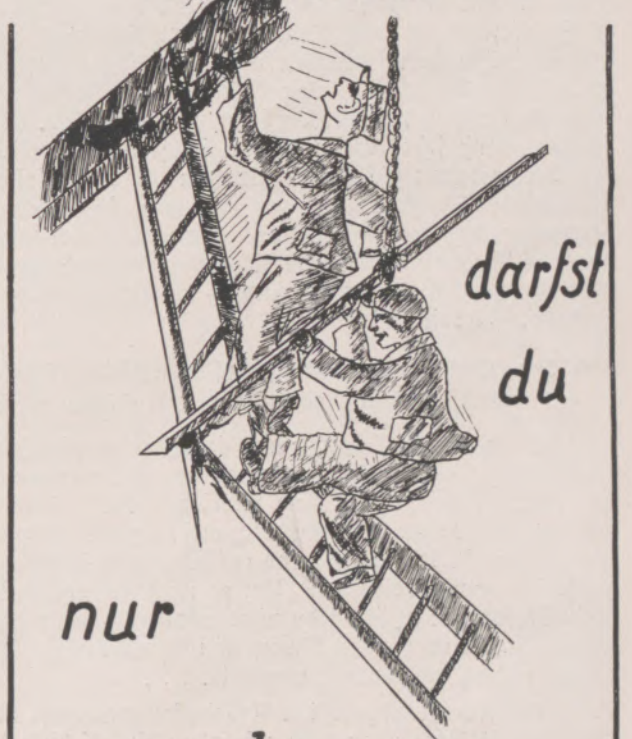


Heinz Heisterhagen, Lehrwerkstatt, Werk Dortmund

Ein Schlüssel mit ausgeweitetem Maul ist ein Unfallstifter!!!



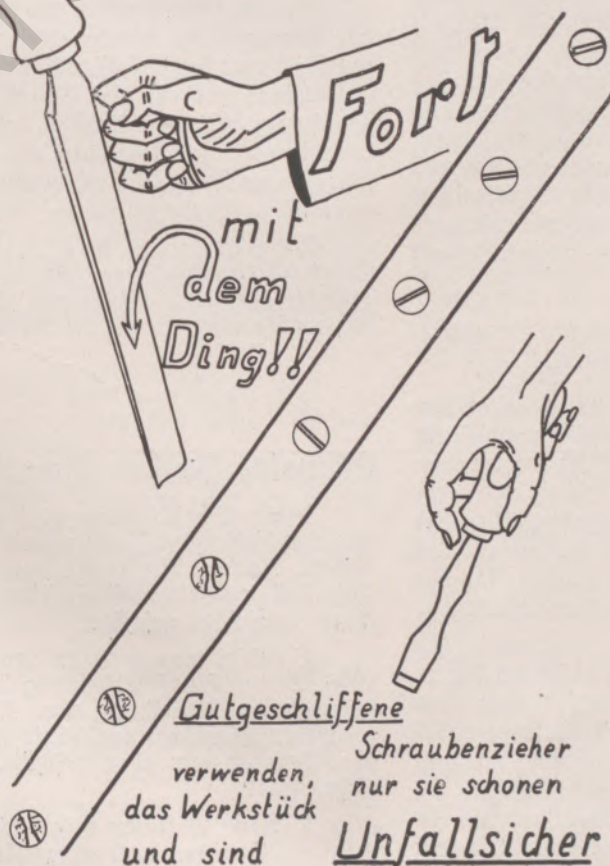
Leitern—



nur

einzel

benutzen!!!



H. Knoblauch, Lehrwerkstatt, Werk Hörde



drittes Mal gezeigt werden, bis er es begriffen hat. Für diese überaus dankenswerte Aufgabe mühten die Gefolgschaftsmitglieder aber auch erzogen werden.

Die überall auf den Werken angebrachten Sprüche, welche auf die Unfallverhütung und die Folgen der Unfälle aufmerksam machen, haben ihren Zweck vielfach erfüllt, so daß auch wohl mancher Unfall vermieden wurde. Um aber den „Kampf gegen die Gefahr“ erfolgreicher zu gestalten und die Gefolgschaftsmitglieder für diesen Kampf aufzumuntern und zu erziehen, wären Belehrungen, verbunden mit einem Anschauungsunterricht, über die in dem Betriebe üblichen Unfälle bedeutend wirksamer. Ein gesprochenes Wort wirkt immer nachhaltiger als ein toter Buchstabe auf einem Plakat. Um diese Belehrungen lebhafter und wirksamer zu gestalten, könnten beim Besprechen einzelner im Betriebe vorgekommener Unfälle, die davon betroffenen Gefolgschaftsmitglieder und deren Zeugen befragt werden, um solche Unfälle aufzuklären und vor deren Wiederholung zu warnen.

Ich bin der festen Ueberzeugung, daß viele Unfälle vermieden werden könnten zum Segen für sich selbst, seine Familie und das Werk, wenn jeder Gefolgsmann seine Pflicht tut.

★

Max Theß, M. A. Stahlwerk, Werk Dortmund

Gefahrmeldung bei Kränen

Durch Anbringen einer roten Scheinwerferlampe an gut nach unten sichtbarer Stelle, die der Kranführer nach Bedarf beim Fahren mit Last über Menschen, hochgeschichtetem Material, nachts und bei Nebel einschaltet, werden die Arbeitskameraden gewarnt. Gieß-, Verlade- und Zureichereikrane arbeiten immer in sehr lärmvoller Umgebung. Signalglocke und Hupe werden hier überhört. Starker roter Lichtschein wird als herannahende Gefahr beachtet und schnell wahrgenommen. Wahrscheinlich lassen sich hier durch geringe Kosten Unfälle vermeiden.

Anmerkung des Betriebes: Glockensignale, als Zeichen für herannahende Gefahr, bei Kränen halten wir für sicher und zuverlässig. Auch der größte Betriebslärm wird von einer lauten Signalglocke noch übertönt. Lichtsignale, wie Aufleuchten einer starken roten Lampe, als Warnung halten wir aus folgenden Gründen nicht für geeignet:

1. Es könnte eintreten, daß ein Kranführer gleich zu Schichtbeginn dieses Warnungslicht einschaltet und erst nach Beendigung der Schicht aus Bequemlichkeit, Nachlässigkeit oder dergleichen ausschalten würde. Durch das dauernde Aufleuchten des Warnungslichtes würden die im Kranbereich arbeitenden Personen gleichgültig werden. Es könnte vorkommen, daß bei herannahender Gefahr diese Leute nicht zur Seite treten würden.

2. Durch die Erschütterungen des Kranes würden sehr häufig Störungen in der Anlage auftreten, wie Lösen von Kontaktstellen, Abbrechen von Kabeln oder Defekte an der Glühbirne.

Wir haben an Gießkränen außer der Signalglocke noch eine Sirene angebracht. Trotz der kräftigen Bauart und der geringen Bewegungen, welche diese Krane ausführen, treten an dieser Anlage noch häufig Störungen ein.

Herabfallen von Werkzeugen

Der Aufsichtsführende der Reparatur übergibt der Reparaturkolonne vor Beginn kleine Blechmarken mit laufender Nummer. Für jedes Werkzeugstück muß bei schärfster Bestrafung eine Nummer an der Reparaturstelle aufgehängt werden. Am Schluß der Instandsetzung wird die Stückzahl der Werkzeuge mit der Anzahl der Nummern verglichen. Fehlt Werkzeug, dann ist es liegen geblieben oder abhanden gekommen. In dem ersten Fall läßt sich evtl. ein Unfall verhüten, im anderen Fall wird ein vielleicht wertvolles Werkzeugstück zur Stelle geschafft.

Anmerkung des Betriebes: Eine Sonderkontrolle und Markenausgabe für jede Reparatur läßt sich nicht durchführen. Der Vorarbeiter oder Aufsichtsführende ist für den ordnungsmäßigen Verlauf einer Reparatur und für die Rückführung der Werkzeuge verantwortlich.

★

Wilhelm Haller, Bauabteilung, Werk Hörde

1. An Schutzkleidung gibt es zwar eine ganze Anzahl Einzelstücke in den verschiedensten Formen und auch für alle Körperteile, z. B. für Kopf, Gesicht, Nacken, Brust, Rücken, Knie, Beine, Arme und Hände, nur die Füße hat man etwas stiefmütterlich behandelt und noch immer nicht gegen Feuer und Hitze geschützt.

So sieht man z. B. in der Hüttenzeitung Nr. 22 vom 12. November 1936, Seite 17 auf Abbildung 35, zwei Personen in einer einwandfreien feuerfähigeren Bekleidung vom Kopfe bis zu den Füßen. Die Füße selbst aber sind gänzlich ungeschützt. Was nützt es, wenn der Fuß gegen Hitze oder Funken von oben geschützt ist, gegen Hitze von unten aber keinen Schutz hat?

2. Beim Betreten heißer Platten oder warmer Ofen, welche bis vor wenigen Stunden noch unter Feuer standen, bieten Lederschuhe so wenig Schutz, daß sich nach geraumer Zeit Fußkrankheiten bemerkbar machen.

Aug. Rafalski, Zureicherei Walzwerk, Werk Dortmund

1. Die besonderen Gefahren und deren Einschränkungsmöglichkeiten in der Zureicherei

Die besonderen Gefahren in der Zureicherei bei dem Richten, Fräsen, Bohren und Transport von Walzgut sind Quetschungen und Verlust von Gliedern. Bei dem Verpuken von Walzgut, Trägern, U-Eisen, Spundbohlen usw. sind die Augen durch abspringende Eisensplitter gefährdet. Auch entstehen Unfälle durch nicht richtiges Handhaben, Ausrutschen und Brechen von Kanteisen beim Ranten von Werkstücken. Ebenso besteht große Gefahr bei dem Transport von Walzgut durch die Krane, wenn einige Stücke herunterfallen oder wenn die Ketten reißen. Ein Allheilmittel, um bei allen diesen Arbeiten Unfälle zu vermeiden, wird wohl schwerlich angegeben werden können. Um sich vor Unfall und Siechtum zu schützen, muß jeder Gefolgsmann selbst äußerste Vorsicht gebrauchen und die vorhandenen Schutzvorrichtungen an den Maschinen nicht entfernen, beschädigte Schutzvorrichtungen erneuern, schadhafte Transportketten und Kanteisen auswechseln, bei dem Verpuken von Werkstücken Schutzbrillen tragen, Wege und Arbeitsplätze von umherliegendem Eisenschrott und Maschinenteilen frei halten und — als Hauptbedingung — ausgeruht und frisch die Arbeit aufnehmen.

2. Die Mithilfe des Gefolgschaftsmitgliedes (Unfallvertrauensmann) bei der Verminderung von Unfällen persönlicher Art

Wenn jeder Gefolgsmann im Betriebe in seinem Mitarbeiter den Arbeitskameraden sieht, und zwar den Kameraden, „als wär's ein Stück von mir“, würden sich viele Betriebsunfälle persönlicher Art vermeiden lassen. Jeder Gefolgsmann muß auf seinen Nebenmann achten, und jeder Unfall, der in seiner Kolonne entsteht, muß ihm so nahe gehen, als wäre er selber davon betroffen. Ja, er muß sich ein Gewissen daraus machen und sich fragen: „Hättest du nicht womöglich durch größere Aufmerksamkeit diesen Unfall vermeiden können?“ und nicht noch höhnisch hinterher sagen: „Hatt es dich mal endlich erwischt . . .“

Die Kameradschaft, die Arbeitskameradschaft besteht nicht nur darin, dem Arbeitskameraden nach erfolgtem Unfall hilfreich beizuspringen, was ohnehin verdamnte Pflicht und Schuldigkeit ist, sondern auch unter anderem darin, den Arbeitskameraden, und insbesondere den Neueingestellten, den Anfänger, auf die besonderen Gefahren und Unfälle, die bei seiner Arbeit entstehen könnten, aufmerksam zu machen und ihn in kameradschaftlicher Weise die richtigen Handgriffe zu zeigen. Ist der Arbeitskamerad schwer von Begriff, so muß ihm das ein zweites und

Die Einführung geeigneter Asbestschuhe wäre unbedingt unfallverhütend und würde von der Arbeiterschaft sehr begrüßt.

Den Kraftfahrzeugen, welche die Tankstelle am Hauptlager der Hermannshütte aufsuchen, sollte man eine, für das Befahren der Werkwege geeignete Höchstgeschwindigkeit vorschreiben.

Man sieht oft Motorradfahrer und Privatwagen in unverantwortlich schneller Fahrt dahinjagen. Ich beobachtete verschiedentlich einen jungen Autofahrer, welcher auf dem Wege zur Tankstelle ein Tempo von mindestens 60 bis 65 Kilometer je Stunde fuhr.

Im Werk kennt man keine Verkehrsschuhleute, da muß man mit großer Vorsicht fahren und unbedingt Rücksicht auf den Betrieb nehmen.

★

Otto Skrobin, M. A. Walzwerk, Werk Dortmund

In meiner Tätigkeit als Maschinenführer im Walzwerk habe ich oft mit höchster Erregung, ja mit Angst zusehen müssen, wie Arbeitskameraden sich in Lagen befanden, wo nur sekundenlanges Ueberlegen genügte, um sich vor ewiger Krankheit, ja vor dem Nichtsein zu retten.

Ort der Handlung: Walzwerk I, Werk Dortmund

Zu hören ist das gleichmäßige Arbeiten der Maschine. Nur manchmal ist es, als wolle sie stillstehen unter der Last der von ihr geforderten Kraft. Dieses ist besonders bei schweren Stichen der Fall. Der Maschinist weiß dieses und wendet gerade dann seine volle Aufmerksamkeit der Maschine zu. So auch jetzt. U-Eisen 40. Drei Walzengerüste werden von einer Maschine geführt. Der erste Stich in der Fertigwalze verlangt die äußerste Kraft der Maschine. Langsamer als sonst (bei vollständig geöffneten Ventilen mit 11 Atmosphären Dampf ergibt eine Höchstleistung von etwa 10 000 PS) sind die Umdrehungen der 3-Zylinder-Hochdruckmaschine.

Gewissenhaft, in bestimmten Zeiträumen, versieht der Schmierer seine Arbeit.

Jede kurze Pause der Maschine ausnutzend.

Auch die Kurbelwelle und Kreuzkopfführung sind mit Fett und Öl zu versehen, um ein Heißlaufen der Maschinenteile zu vermeiden.

Mit dem Deltopf in der Hand will der Schmierer zur linken Kreuzkopfführung.

Es sollte ihm nicht gelingen.

Krachend, splitternd, verbunden mit dem Zischen des ausströmenden Dampfes, fliegt der Hochdruckzylinderdeckel samt Kolben und Führung vor die Wand.

Ein paar Schritte meines Arbeitskameraden mehr und er hätte zertrümmert, verbrannt von dem ausströmenden Heißdampf, unter den Trümmern der Maschinenteile gelegen.

(Der Deckel sowie Kolben haben einen Durchmesser von etwa 1300 Millimeter und ein Gewicht von mehreren Tonnen.)

Wie konnte nun ein Unglück vermieden werden?

Der Schmierer mußte wissen, daß besonders bei dem Profil U-Eisen 40 und ganz besonders bei dem ersten Stich in der Fertigwalze ein Gehen hinter die Maschine mit Lebensgefahr verbunden ist.

Es war in kurzer Reihenfolge der zweite Bruch der Maschine und bei demselben Stich.

Was hätte der Schmierer tun müssen, als durch das ständige Walzen es ihm eigentlich unmöglich gemacht wurde, die Maschine zu schmieren? Er mußte dem Maschinisten abgelassen lassen.

Dieses hätte Einhalt der Maschine bedeutet.

Was hier seitens der Werkleitung in bezug auf technischen Unfallschutz geschehen kann, um solch eine Gefahr ganz auszuschalten, so möchte ich vorschlagen, das U-Eisen Profil 40 in mehrere Stiche einzuteilen, bzw. mit zwei Vor- und einer Fertigwalze zu arbeiten.

Als Vorteil ersehe ich hierin die erhöhte Arbeitskraft und längere Ausdauer der Maschinen und schließlich die Hauptsache, das Leben des Maschinenpersonals ist nicht derartig gefährdet.

Folgender Fall hat sich einige Male vor und hinter den Walzen wiederholt:

Laut Warnungsschildern ist das Ueberschreiten der Walzenstraßen während des Walzens verboten.

Das ist richtig und unumgänglich notwendig für das Personal der betreffenden Maschinenabteilung.

Ein fortwährendes Walzen gestattet nur bei größter Vorsicht, den Rollgang zu überschreiten, da während des Walzens zwei, auch drei Blöcke zur gleichen Zeit verarbeitet werden.

Mein Mitarbeiter war auf der der Walzenstraße gegenüberliegenden Maschine.

In jeder Hand eine Deltanne.

Seine Augen auf den Block in der Fertigwalze gerichtet.

Als der Weg für ihn frei ist, geht er weiter und sieht nicht den Block aus der zweiten Vorwalze herauschießen.

Mit einem kurzen Sprung, durch lautes Zurufen seiner Kameraden auf die nahe Gefahr aufmerksam gemacht, rettet er sich im letzten Augenblick.

Bleich steht er da, sich bewußt, daß seine Unaufmerksamkeit, seine Gleichgültigkeit ihm beinahe das Leben gekostet hätte.

Fragen wir uns: Konnte er dieser Gefahr aus dem Wege gehen? Ja. Durch erhöhte Aufmerksamkeit, durch volle Konzentration seiner Gedanken.

Der Betrieb hatte in diesem Falle seine Pflicht getan durch das Anbringen großer Warnungsschilder.

Vollständig gefahrlos wird aber erst das Ueberschreiten der Walzenstraße, wenn der Uebergang durch den Bau eines Weges, der das Arbeiten der Walze nicht behindert, angelegt wird.

Folgender Vorfall möge belehren, wie gefährlich das Herabfallen von Gegenständen ist:

Nach Beendigung der Arbeit auf dem Dache der Maschinenkammer war ein Arbeitskamerad bemüht, die einzelnen Werkzeuge herunter-

zuschaffen. Dieses geschah zum größten Teil, der Einfachheit und der Eile wegen, durch Herunterwerfen.

Unter diesen Werkzeugen war auch eine mehrere Kilo schwere Malotte.

Im Blickfeld war keine Person zu sehen.

Indem er Vorsicht ruft, warf er die Malotte im gleichen Augenblick herunter.

Zur selben Zeit tritt sein Mitarbeiter von einem hinten gelegenen Arbeitsraum hervor, der nicht im Blickfeld der Abwurfstelle lag.

Einige Zentimeter fehlten und der Wurf hätte die Zerkümmern der Schädeldecke des Arbeitskameraden verursacht.

Wie konnte in diesem Falle jedes Unglück vermieden werden?

Der Arbeiter mußte nach dem Rufe „Vorsicht“ einen Augenblick warten und dann werfen, oder auch mehrere Male „Vorsicht“ rufen.

Und doch hätte das Unglück geschehen können.

Nein, seine Pflicht war es, da der hintere Raum sich seiner Sicht entzog, unten jemanden hinzustellen, der jeden Ankommenden auf die Gefahr aufmerksam machte, sofern das Herabwerfen der Eile wegen erforderlich war.

Aber dieses möge nur im äußersten Falle geschehen, denn je größer die Höhe, um so schneller und wichtiger der Gegenstand, der sich der Erde nähert, und sei er noch so leicht.

Ich selbst bin von einem Brettstück aus einer Höhe von etwa 20 Meter getroffen worden, wonach ich zusammenbrach.

Es war in der Hand ein leichtes Stück Holz und eine unscheinbare kleine Ursache, aber wie groß und unglücklich konnten die Folgen sein.

Darum rufe ich nochmals jedem Arbeitskameraden zu: „Augen auf!“ und rette dich vor ewiger Krankheit und vor dem Tode.

Anmerkung des Betriebes:

Die umständlichen dramatischen Schilderungen der Arbeit eines Schmiers der Drillings-Walzenzugmaschinen sind wohl vom Einsender als Mahnung zur erhöhten Vorsicht und Aufmerksamkeit in den Betrieben gedacht.

Der gemachte Vorschlag, das Walzen des U-Eisen 40 in noch mehr Stichen als bisher zu walzen, geht von der irrigen Auffassung aus, daß die Maschine zum Walzen dieses Profils zu schwach sei. Das ist nicht der Fall. Der erwähnte Schubstangenbruch war der erste seit Bestehen der Maschine. Die Ursache war ein unsichtbarer Werkstofffehler, der zum Dauerbruch führte.

Der Bau eines Weges zum Ueberschreiten der Walzenstraßen läßt sich wegen der Krananlage nicht ausführen.

★

Schirmer, E. A. W., Werk Hörde

Um Unfälle zu vermeiden, muß der Unfallvertrauensmann jede Arbeit im kleinsten überwachen. Wiederum kann dieser Mann es nicht allein, jedes Gefolgschaftsmitglied muß selber dazu beitragen. Einer soll und muß dem andern dabei helfen, was der eine nicht sieht, bemerkt der andere.

Beispiel: An einer Leitung wird eine Reparatur vorgenommen. Ein Arbeitskamerad hat eine Leiter an die Leitung gestellt und diese mit einem 2-Millimeter-Draht festgebunden. Beim Umsetzen der Leiter geht ein Kamerad hinauf, um die Leiter loszumachen. Beim Lösen des Drahtes schlägt er sich das Ende des Drahtes zehn Millimeter über dem Auge in den Kopf und zieht sich eine tiefe Wunde zu, etwas tiefer und das Auge wäre weggewesen. Zum Festbinden einer Leiter gehört ein Bindestrick.

Darum: Binde Leitern nicht mit Draht dir an,

Es dir das Auge kosten kann!

Das höchste Gut, was der Mensch hat, ist wohl das Augenlicht. Die Schutzbrillen, die wir haben, reichen bei weitem nicht aus, um das Auge gut zu schützen. Sämtliche Schutzbrillen mit Glas müssen eingezogen werden. Beim Losschlagen von Schweißstellen hat es einem Kameraden das Auge gekostet. Am 30. November 1936 ist einem Kameraden beim Herausheben von Weißmetall aus einem Lager das Brillenglas zertrümmert worden. Der Mann hat großes Glück gehabt, daß er sich nicht verletzete. Auch der Filzrand ist nichts. Daran setzt sich der Schmirgelschmutz fest und kommt nachher doch in das Auge. Ich mache daher den Vorschlag: Man soll für Schutzbrillen nur splitterfreies Glas nehmen, für die Einrahmung der Gläser nur elastischen Gummi. Die Stirn muß mit dünnem Gummi verdeckt sein. Die Brille wird mit doppelten Gummizügen hinten am Kopf festgehalten und besteht aus einem Stück. Die Luftlöcher befinden sich nur rechts und links. Fällt auf eine solche Brille der feine Schmirgelschmutz, dann kann er nie in das Auge kommen, sondern gleitet auf dem Gummi ab; auf dem Filzrand bleibt er dagegen liegen.

Aus hygienischen Gründen gehört für jeden Mann, der Gasarbeit macht, ein in einem Schutzhäfen verschlossenes Mundstück. Es sind ja fast immer die gleichen Leute, die die Gasarbeit machen.

★

Fritz Fischer, M. A. II, Werk Hörde

An den Sägen im Stahlwalzwerk sind schon viele praktische Vorrichtungen angebracht, die umherfliegenden Späne aufzufangen. Trotzdem schlage ich noch vor, sogenannte spanische Wände mit kleinstem Drahtgitter aufzustellen, die aber während des Betriebes auch unbedingt davorstehen müssen. Schon mancher, der hier arbeitet, aber auch der Vorübergehende weiß, wie schmerzhaft die Späne sind und wie unheilvoll sie sich auswirken, besonders wenn die Augen getroffen werden.

Wir haben im Stahlwerk sowie an der Steinfabrik je einen Kaffeekessel, der hauptsächlich morgens viel in Anspruch genommen wird. Nun sehe ich, daß gerade viele Laufburschen von der Burg dort Kaffee kochen. Der Weg zur Steinfabrik, wo die Normalbahn und die Meterbahn ständig hin- und herfahren, ist gefährlich. Wenn nun in der Burg oder in den Büros noch kein Kaffeekessel ist, ist es notwendig, dort einen aufzustellen.

Als Kranführer kann man von oben mehr sehen und beobachten wie jeder andere. Es gibt immer sehr, sehr viele Arbeitskameraden, die es nach Feierabend, an Lohntagen und wenn es regnet, sehr eilig haben, erstens um den Weg zu kürzen, zweitens um nicht naß zu werden. Sie laufen unter den Kränen und zwischen den Wagen durch, um schnell zur Burg und nach Hause zu kommen. Wenn auch keine Maschine vor den Wagen steht, keine Winde da ist, die diese Wagen verschieben könnte, so kann der Laufstran beim Aufladen schwerer Blöcke die Wagen verschieben. Auch Blöcke, die am Magnet hängen, haben durch plötzliches Herunterfallen eine ganze Reihe Wagen schon verschoben. Aber man achtet nicht darauf; schnell mal da durch, es wird schon gutgehen. Es ist unbedingt notwendig, den weiteren, aber dafür sicheren Weg zu gehen.

★

Karl Kramer, M. A. I., Werk Hörde

Unfall und Unfallverhütung (Berufskrankheiten)

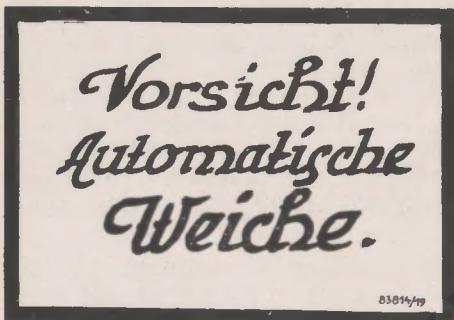
Unter die heutige Bestimmung über Berufskrankheiten fällt auch die Delbergiftung, Benzolekzem und dergleichen. Ursachen und Art der Krankheit möchte ich nicht erörtern, da diesbezüglich ärztliche Gutachten sich selbst widersprechen. Brennender ist jedoch die Frage: „Wie kann man wirksam diese Krankheit vermeiden?“ Die Krankheit, welche Hautzerstörungen hervorruft, findet den schärfsten Gegner in „absoluter Sauberkeit“. Es steht fest: Dele, Benzole und dergleichen sind der beste Erreger dieser Krankheit, die zu Invalidität oder Halbinvalidität führen kann. Da nun der Erkrankte im Arbeitsprozeß jeden Tag eine neue Infektion durchmacht, kann die Krankheit nie ausheilen. Noch schlimmer für die erkrankten Hautstellen ist das Säubern. Da gewöhnliche Seife nicht genügt, ist man gezwungen, Soda und jodhaltige Seifen zu gebrauchen, die das Uebel nur verschlimmern.

Darum mache ich den Vorschlag: Jeder von der Krankheit Befallene muß seine Hände durch kräftige, elastische Handschuhe aus Leder schützen. Wenn der Arbeitsvorgang ein ständiges Arbeiten mit Schutzhandschuhen nicht erlaubt, so wird es sich zeitweise (beim Delen, Schmieren und Putzen der Maschinen) ermöglichen lassen. Verfasser hat, seit einem Jahre mit dieser Krankheit behaftet, mit diesem Schutzmittel den besten Erfolg zu verzeichnen. Die hartnäckige Krankheit ging nach dem Gebrauch der Handschuhe zurück und ist fast vollständig verschwunden. Der Anschaffungspreis der Schutzhandschuhe würde in keinem Vergleich zu den ungleich höheren Kosten des Heilverfahrens stehen, und wie schon vorher bemerkt, es handelt sich um ein wirkliches Schutz- und Gesundungsmittel, welches auf der einen Seite Kosten erspart und auf der andern Seite dem erkrankten Volksgenossen die Möglichkeit gibt, den Heilungsprozeß zu fördern, um zu gesunden.

★

Alfons Bönsch, Werksaufsicht, Werk Dortmund

Elektrische Weichen



Das Ueberschreiten elektrisch betriebener Weichen hat schon oft zu schweren Unfällen, ja sogar zu Unfällen mit tödlicher Wirkung geführt. Die Gefahr besteht meistens darin, daß beim Ueberschreiten der Weiche dieselbe zufällig in Tätigkeit tritt und dadurch der auf die Weiche gesetzte Fuß eingeklemmt und von derselben nicht wieder losgelassen wird. Der davon Betroffene sieht beim Herannahen des Zuges seinen Tod vor Augen. Diese Art von Unfall ist meistens auf leichtfertige Unachtsamkeit zurückzuführen. Mit einigen Schritten mehr, die Weiche zu umgehen, wäre dem Uebel abgeholfen. Aber wie kann man dieses am besten klarmachen. Die Belehrung des Unfallvertrauensmannes ist an Ort und Stelle nicht möglich, da es unzählige Weichen gibt. Der Hinweis im Betriebe selbst ist bis zur Gefahrenstelle vergessen. Es bleibt nur noch übrig, an der Weiche selbst eine farbige Warnung oder eine Beschriftung anzubringen. Vielleicht genügt ein Zeichen, daß die Weiche

elektrisch betätigt wird, durch einen rot gemalten Blik, oder ein Unfallbild, welches den eingeklemmten Fuß darstellt. Da bei der diesjährigen Ausschreibung der Wettbewerbe Sprüche nicht erwünscht sind, könnte man die Skizze einer elektrischen Weiche mit einem Schlagwort verbinden.



Ausführung und Text von Alfons Bönsch, Abteilung Werksaufsicht

elektrisch betätigt wird, durch einen rot gemalten Blik, oder ein Unfallbild, welches den eingeklemmten Fuß darstellt.

Da bei der diesjährigen Ausschreibung der Wettbewerbe Sprüche nicht erwünscht sind, könnte man die Skizze einer elektrischen Weiche mit einem Schlagwort verbinden.

Ich schlage vor: 1. Eine Skizze mit kleiner Warnung.

2. Eine Warnungstafel an der Gefahrenstelle.

3. Wiederholte Hinweise in der Werkszeitung.

Anmerkung des Betriebes: Das Ueberschreiten aller Weichen in Bahnhöfen ist grundsätzlich verboten. Auf keinen Fall dürfen die Zungenvorrichtungen betreten werden, da, ganz gleich, ob elektrisch oder mechanisch betätigt, Festklemmungen beim Umlegen der Zungenvorrichtung eintreten können.

Es ist selbstverständlich, daß Gefolgschaftsmitglieder beim Ueberschreiten von Gleisanlagen vorsichtig sein müssen.

Es sind auf unserem Werk genügend Uebergänge vorgesehen, und zwar an solchen Stellen, wo Weichen nicht gefährlich werden können.

Die vorgeschriebenen Warnungsschilde werden doch nicht beachtet. Es muß daher in der Werkszeitung wiederholt darauf hingewiesen werden, daß Weichen, ganz gleich welcher Art, nicht überschritten werden dürfen, da unter Umständen Lebensgefahr besteht.

Die Weichenlaternen selbst können auch nicht mit der vorgeschlagenen Beschriftung versehen werden, da dieselben gleichzeitig Signale sind und durch Beschriftung entstellt werden.

Es wäre seitens der Werksaufsicht in Verbindung mit der Abteilung Eisenbahn zu überlegen, an welchen Stellen noch geeignete Uebergänge geschaffen werden können.

★

Eugen Höcker, Hohofen, Werk Dortmund

Da der Maschinist in den Kontrollhäusern auf der Gicht (Hohofen) vielfach mit Gasluft und Schwefelschwaden zu kämpfen hat und das Einatmen sehr gesundheitschädigend ist, möchte ich folgenden Vorschlag machen:

Für den Maschinisten müßte eine mit Gummi abgedichtete Kontrollschutzhütte im Kontrollhaus hergerichtet werden, welche oberhalb mit Glas versehen und mit dem Außenfenster verbunden ist. Die eigentlichen Kontrollen können außerhalb der Schutzhütte stehen, so daß in der Schutzhütte nur die Schaltungshebel liegen. Die Schaltung kann elektrisch oder durch Gestänge, ähnlich wie beim Auto, angebracht werden. Die Hütte muß durch Sauerstoff gespeist und die schlechte Luft abgesaugt werden. Nur bei Gasgefahr soll die Hütte dicht gehalten werden, und zwar durch eine Tür ähnlich wie bei den Gaschutzhäusern. Somit würde der Maschinist bei Gasgefahr geschützt. Wenn nun der Maschinist die Hütte öfter verlassen muß, so müßte er diese hinter sich schließen, damit nicht unnötig Gas hineinströmt. Ist das Kontrollhaus geräumig genug, so könnten aber auch die Kontrollen innerhalb der Hütte angebracht werden, und zwar je zwei: zur rechten und linken Hand, damit der Maschinist bis dicht zum Fenster gehen kann und somit alles gut überblickt. Die Kabelzufuhr muß dann eben gut mit Gummi gedichtet werden.

Ich selbst habe vor einigen Tagen beim Neuanstrich des Raumes unter schmerzender Gasvergiftung zu leiden gehabt und kann es wohl am besten mitfühlen, wie dem Maschinisten in diesem Raum zumute ist. Uebrigens müßte solch ein Raum bei einer Neuanlage mal des öfteren gut überprüft werden. So habe ich zum Beispiel festgestellt, daß der Boden an den Stellen, wo die Kabel durchgeführt sind, Löcher von 20 bis 30 Zentimeter Durchmesser aufweist. Kein Wunder, daß der Maschinist von den Schwefelschwaden der Schaumstraße in seinem Raum fast eingenebelt und ihm das Atmen erschwert ist.

Dieser mein Vorschlag könnte sehr gut verwirklicht werden, und es wäre Sache des Fachmannes, dieses praktisch auszuarbeiten. Sollte Ihnen dieser Vorschlag noch unklar sein, so würde ich Ihnen noch gerne nähere Erklärungen geben.

Durch edle Tat zur Betriebsgemeinschaft!

Anmerkung des Betriebes: Die Kontrollhäuser leiden unter starker Gasbelastung. Der Vorschlag ist an sich gut, jedoch etwas kompliziert. Außerdem ist folgender Plan in Arbeit: Beabsichtigt ist, die Türen, Fenster und Kabeldurchführungen der Kontrollhäuser gut abzudichten und den ganzen Raum über eine Rohrleitung durch einen Ventilator mit Frischluft zu versorgen und unter einen geringen Ueberdruck zu setzen. Ein hierfür bestimmter Ventilator wurde von uns bereits am 20. November vorigen Jahres bestellt. Bei Bewährung dieser Anlage sollen sämtliche Kontrollhäuser derart ausgerüstet werden.

★

Karl Bornemann, Laboratorium, Werk Dortmund

Wir haben auf einem Hüttenwerk als deren Gefolgschaftsmitglieder immer die Pflicht, unsere Gedanken wachzuhalten in den Unfallgefahren, die uns bedrohen. Der maschinelle Betrieb erfordert große Vorsicht, weil er vielseitig ist. Es muß daher wiederholt auf die Gefahren aufmerksam gemacht werden. Die meisten Menschen erkennen erst dann den Wert der Unfallverhütung, wenn sie selbst einen Unfall erlitten haben. Betreten wir unsere Arbeitsstätte, so sind die ausgehängten Verbote zu befolgen. Diese sind nicht umsonst da, denn als Laie habe ich den Schaden und das Werk ebenfalls. Dieses trifft bei Starkstrom, Gas- und Wasserhähnen, feuergefährlichen Gegenständen und dergleichen zu. An sämtlichen Maschinen sind Schutzvorrichtungen. Wir haben die Pflicht, diese in Ordnung zu halten und bei evtl. Umbau wieder in ihre Lage zu bringen um unserer und der anderen Sicherheit. Das Auflegen von Riemen an Transmissionen hat nur nach vorheriger Stilllegung zu erfolgen, desgleichen das Schmieren an gefährlichen Stellen. Die Verletzungen in dieser Hinsicht sind meist schwer. Bei Benutzung einer Leiter überzeuge man sich erst, ob diese auch vorschriftsmäßig ist, dabei passieren noch viele Unfälle. Scharfkantige Werkstücke legt man immer gut beiseite, so daß sich keiner verletzen kann, ebenfalls hält man scharfgeschliffene Werkzeuge an sich. Finger- und Verletzungen kommen leicht bei denen vor, die an Fräs-, Hobel- und Bohrmaschinen die Späne mit den Fingern entfernen, um zu sehen, wie weit ihre Arbeit ist. Man bedient sich am besten eines Holzstäbchens. Bei Reparaturen an Decken Sorge man nach unten hin für eine vorschrifts-

mäßige Abgrenzung. Bei Reparaturen an Schächten und Kanälen auch abgrenzen oder zudecken. Wege, die dauernd begangen werden, von Eisenteilen freilassen. Nicht mit ungestielten Feilen arbeiten. Das Abgraten von Eisenteilen im Schraubstock muß vorsichtig gehandhabt werden, da es leicht zu Augenverletzungen bei sich oder seinen Nachbarn führen kann. Sieht jemand, daß ein anderer eine falsche Handhabung macht, die zu einem Unfall führen muß, so soll er denselben sofort darauf aufmerksam machen, wie er es richtig machen soll, denn wir müssen alle voneinander lernen, um den „Kampf der Gefahr“ erfolgreich zu bestehen.

Gesundheit ist das höchste Gut,
Opfere dem Unfall keinen Tropfen Blut.

Um in der Unfallverhütung einen Erfolg zu erzielen, muß immer und immer wieder darauf hingewiesen werden, unfallsicher zu arbeiten. Einfache kleine Werbezetteln mit der Aufschrift „Arbeite unfallsicher!“ können überall ausgehängt werden, und zwar an den Wegen innerhalb des Hüttenbetriebes, in den Betrieben selbst und auch auf den Büros.

Wichtige Mitteilungen

Nochmals Pflegesätze der Krankenhäuser

In Nr. 24 der Hüttenzeitung sind die Pflegesätze der Krankenhäuser des Dortmunder Bezirks bekanntgegeben worden. Wie sich nachträglich

herausgestellt hat, beträgt der Pflegesatz für Kinder in den nachstehend bezeichneten Krankenhäusern nicht 2,90 RM., sondern 2,95 RM.:

Evangelisches Krankenhaus Lütgendortmund,
Evangelisches Krankenhaus Castrop,
St.-Marien-Hospital Hombruch.

Leser dieser Zeitung, die etwa den betreffenden Aufsatz ausgeschnitten haben, ändern am besten handschriftlich den Satz von 2,90 RM. auf 2,95 RM.

Abgabepflicht der Steuerkarten für 1936

Für Arbeitnehmer, die am 31. Dezember 1936 Werksangehörige waren und ihre Steuerkarte 1936 an unsere Verwaltungsstellen abgegeben haben, werden diese Steuerkarten von uns bestimmungsgemäß bis 15. Februar 1937 an das zuständige Finanzamt abgeführt werden.

Arbeitnehmer, die nach dem 31. Dezember 1936 erst Werksangehörige geworden sind oder die ihre Steuerkarte 1936 nicht an uns abgegeben haben, müssen die Steuerkarte bis 15. Februar 1937 selbst an das Finanzamt einreichen, in dessen Bezirk sie am 10. Oktober 1936 ihren Wohnsitz oder gewöhnlichen Aufenthalt gehabt haben. Vor Einreichung ist die zweite Seite der Steuerkarte unten, dem Vordruck entsprechend, auszufüllen.

Die Versäumnis der Ablieferung ist mit Strafen bedroht.

Heimstoff-Ausstellung der Vereinigte Stahlwerke A.-G.

Am 23. Januar 1937 wird bei der Dortmund-Hoerder Hüttenverein A.-G., Werk Dortmund, in einem Gebäudeteil hinter der Mechanischen Werkstatt die Heimstoff-Wanderausstellung der Vereinigten Stahlwerke A.-G., Düsseldorf, eröffnet. Die Ausstellung dauert bis zum 15. Februar 1937. Besuchszeit: täglich 9 bis 18 Uhr.

Veranlassung zu dieser Heimstoffausstellung gab die Verkündung des Vierjahresplanes durch unseren Führer Adolf Hitler auf dem Reichsparteitag 1936.

Die Ausstellung, die schon bei anderen Werken gewesen ist, hat den Zweck, die Angehörigen der Vereinigte Stahlwerke A.-G. mit den bis jetzt entwickelten Heimstoffen, d. h. Werkstoffen bekannt zu machen, die an die Stelle wertvoller ausländischer Stoffe treten. Unser Führer stellte in Nürnberg selbst als wichtigstes Ziel des Vierjahresplanes in den Vordergrund, daß Deutschland sich in dieser Zeit vom Ausland in seiner Rohstoffversorgung weitgehend unabhängig machen müsse. Er sagte:

„In vier Jahren muß Deutschland in allen jenen Stoffen vom Auslande gänzlich unabhängig sein, die irgendwie durch die deutsche Fähigkeit, durch unsere Chemie und Maschinenindustrie sowie durch unseren Bergbau selbst beschafft werden können.“

Damit diese genau vorgezeichnete Aufgabe, mit deren Durchführung der Ministerpräsident Generaloberst Göring beauftragt worden ist, auch reiflos durchgeführt werden kann, müssen alle verfügbaren Kräfte für die Entwicklung, Erzeugung und Verwendung deutscher Rohstoffe eingesetzt werden. Überall ist zu prüfen, ob eine Umstellung auf deutsche Erzeugnisse möglich und ob ein deutscher Rohstoff mit deutscher Verarbeitung Fremdstoffen vorzuziehen ist.

Wir auf dem Eisenhüttenwerk, mit den zahlreichen angegliederten weiterverarbeitenden Betrieben, müssen uns mit dem wohl wichtigsten Teil des gewaltigen Vierjahresplanes, dem Rohstoffplan, besonders befassen, und wir haben uns alle nach Kräften für diese Aufgabe einzusetzen, damit das hohe Ziel unseres Führers zum Wohle unseres gesamten Volkes erreicht wird.

In diesem Zusammenhange sei auch auf die Anordnungen bzw. Verwendungsverbote der Überwachungsstelle für unedle Metalle hingewiesen, die uns bis zur vollständigen Durchführung ihrer Bestimmungen eine Frist bis zum 31. Januar 1937 gelassen hat.

Wenn der erste Vierjahresplan des Führers großartige Ergebnisse gezeitigt hat, so wird beim Einsatz aller Kräfte auch der zweite Vierjahresplan ebenfalls von Erfolg gekrönt sein. Der erste Vierjahresplan hat dem Wiederaufbau unserer Wirtschaft gedient, einschließlich der Sicherung unseres nationalen Lebens; er hat die Arbeitslosigkeit in nie geahntem Ausmaß bekämpft und beseitigt sowie einen gewaltigen Aufschwung der Industrie, nicht zuletzt — was uns besonders angeht — unserer Eisenhüttenindustrie gebracht. Deutschland, dem es an vielen Rohstoffen und Nahrungsmitteln mangelt, ist gezwungen, diese Stoffe, die es selbst nicht herstellen kann oder nicht selbst hat, im Auslande zu kaufen. Dem steht gegenüber, daß das Ausland nach dem Kriege deutsche Erzeugnisse in ungenügendem Maße von uns gekauft hat.

Mit dem zweiten Vierjahresplan muß nun das deutsche Volk nach dem Willen des Führers eine möglichst weitgehende Unabhängigkeit vom Auslande erreichen. Die Erzielung der Nahrungsmittelfreiheit hat der deutsche Bauer als besondere Aufgabe zugewiesen bekommen. Und wir in der Industrie, ganz gleich, ob Arbeiter der Stirn oder der Faust, müssen durch die Verwendung von Heimstoffen und deren Erprobung dazu beitragen, daß wir kein Kupfer, Zinn, Zink, Blei, Gummi usw. mehr einzuführen brauchen und keine Devisen mehr hierfür nötig haben. Wir alle müssen uns daher mit unserer ganzen Kraft für die Erreichung dieses Zielsetzungen einsetzen. Jeder deutsche Volksgenosse muß es sich zur Ehre anrechnen, seinen Teil dazu beigetragen zu haben. Niemand darf in der Verfolgung dieser Aufgabe müde werden.

In derselben Zielrichtung liegt der bekannte Aufruf: „Kampf dem Verderb!“ und die große Ausstellung: „Kampf um 1 1/2 Milliarden“. Im Kriege hat man von Ersatzstoffen geredet, die teilweise infolge mangelnder Erfahrung und Erprobung sehr minderwertig waren. Durch jahrzehntelange Forschungen unserer Ingenieure und Chemiker ist hier jedoch eine grundlegende Änderung eingetreten. Es gibt heute Heimstoffe, die wir ruhig als Austauschstoffe bezeichnen können, welche einen vollwertigen Ersatz für den aus ausländischen Rohstoffen erzeugten Werkstoff bilden. Die deutschen Chemiker und Ingenieure haben Verfahren entwickelt, durch die Werkstoffe

erzeugt werden, die oft bessere Eigenschaften besitzen und sich im Betriebe und bei der Benutzung besser bewähren als die früher benutzten; z. B. zeigt der künstliche Gummi (Buna) bessere Eigenschaften für viele Zwecke als der Naturgummi. Da wir ein rohstoffarmes Land sind, müssen die uns zur Verfügung stehenden Rohstoffe, vor allen Dingen die Kohle, das Holz, als Ausgangsstoff gewählt werden. Es ist daher nicht nur augenblicklich notwendig, daß wir uns vom Auslande unabhängig machen, vielleicht infolge augenblicklicher Devisenknappheit, sondern die Frage der wirtschaftlichen Unabhängigkeit Deutschlands muß in unserem eigenen und im Interesse der folgenden Generationen früher oder später gelöst werden.

Es ist nun notwendig, daß jeder von der inzwischen auf diesem Gebiete eingetretenen Entwicklung erfährt, die neuen Heim- oder Austauschstoffe einmal selbst sieht und genügend Kenntnisse darüber vermittelt bekommt, den guten Willen mitbringt, die Stoffe auch in seinem Wirkungskreis zu verwenden oder sich nach neuen Verwendungsmöglichkeiten umzusehen. Vielfach sind es keine neuen Stoffe, die als Austauschstoffe benutzt werden, sondern längst bekannte. Z. B. wird die Ausstellung zeigen, wie Stahl an die Stelle anderer Nichteisenmetalle treten kann.

Die Ausführungen zeigen, daß wir es besonders begrüßen müssen, wenn die Heimstoffausstellung der Vereinigte Stahlwerke, Düsseldorf, auch auf unserem Werk gezeigt wird. Sie bringt einen Auschnitt dessen, was bisher erreicht wurde und bisher in den verschiedensten Ausführungsformen und für die mannigfaltigsten Verwendungszwecke bereits heute vorliegt.

Überblick über die Ausstellung

I. Erzeugnisse aus Holz:

- A) Signitone (veredeltes und gepreßtes Buchenholz), Verwendung für Lager;
- B) Sillos-Lager (Herstellung aus verschiedenen deutschen Hölzern);
- C) Signofol (Herstellung aus gepreßten und mit Kunstharz verbundenen Buchenholzstreifen), Verwendung für Furniere und Sperrholzplatten;
- D) Vergütetes Holz.

II. Erzeugnisse aus Kunstharz:

- A) Phenol bzw. Kresol-Harz-Erzeugnisse (z. B. Hartpapier, Hartgewebe mit Baumwoll- oder Leineneinlagen), Verwendung bei Lagern, Laufrädern, Zahnrädern usw.
- B) Carbamid-Harz-Erzeugnisse (Polloplas), Verwendung für Installation sanitärer Anlagen, Trink- und Speisegeräte.

III. Vulkan-Fiber:

Verwendung für Zwischenlagen, Platten, Schweißmasken usw.

IV. Erzeugnisse aus Buna (synth. Kautschuk):

Herstellung aus den Grundstoffen Kohle und Kalk.

- A) Gummwaren (Schläuche, Matten, Riemen, Dichtungsringe usw.);
- B) Mipolam, Verwendung für Dichtungen, Manschetten, Tuben, säurebeständige Rohre.

V. Eisen:

- A) Schwarzguß (verschleißfestes Gußeisen), Verwendung für Lager-schalen, Armaturen usw.;
- B) Sinterit (gesintertes Eisen + Graphit + Si), Verwendung für Rohrdichtungen.

VI. Stahl:

- A) Stahlformguß für Einbaustücke, Ventilgehäuse usw.;
- B) Walzwerkserzeugnisse, z. B. Kühlkästen mit Aluminiumeinlagen, Windformen mit möglicher Einsparung von Kupfer, plattierte Bleche, verzinkte Bleche;
- C) Kugel- und Rollen- und Walzenlager an Stelle früher benutzter Rotgußlager.

VII. Aluminium:

Verwendung für Maschinenbau, Elektrotechnik, Bauwesen usw.

VIII. Magnesium:

Verwendung im Motorenbau.

IX. Legierungen:

- A) Thermit, Verwendung für Lager-schalen;
- B) Union-Phönix-Metall (dieses Metall wurde in der Metallgießerei der mech. Werkstatt unseres Werkes Dortmund entwickelt). Verwendung für hoch beanspruchte Lagerschalen größter Abmessungen, in Walzwerken und Gaskraftanlagen;

- C) Gittermetall;
D) Stosslager;
E) Fiddlerlot, Verwendung für verschiedenste Lötungen.

X. Öle, Fette und Treibstoffe:

- A) Schmiermittel:
1. Schmieröle aus deutschen Rohölen,
2. Schmieröle aus deutschen Steinölen,
3. Schmierfette aus deutschen Rohstoffen;
B) Heiz- und Treibstoffe:
Verwendung als Kraftwagen, Flugzeuge und als Heizöl für Kessel und Öfen.

XI. Anstrichrohstoffe.

XII. Textilien:

- A) Kunstseide aus Holz oder Abfallprodukten bei der Baumwollgewinnung;
B) Zellwolle, Herstellung aus Holz, verschiedenste Verwendungszwecke

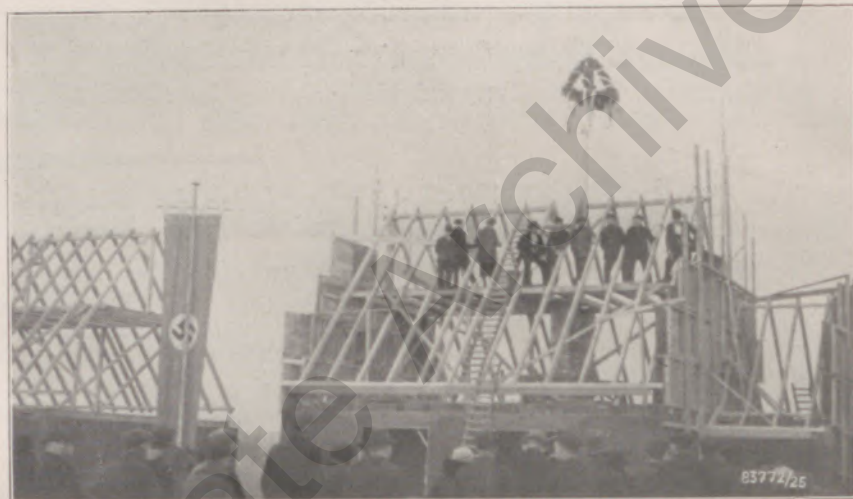
XIII. Sonstige Heimstoffe:

- z. B. Gummi, Profiltrümen und Leinwandzwischenlage.

Die Ausstellung vermittelt einen sehr guten Überblick über die jetzt schon vorhandenen Heimstoffe und ihre Verwendungsmöglichkeiten. Die Betriebe werden gebeten, auf die Ausstellung nachdrücklich hinzuweisen und ihren Gefolgschaftsmitgliedern innerhalb der Zeit vom 23. Januar 1937 bis 15. Februar 1937 Gelegenheit zu geben, die Ausstellung zu besuchen.

Sto.

Richtfest der Siedlung Hörde-Benninghofen



Aufnahmen: Wingerter, Abt. H

Am Montag, dem 11. Januar, fand das Richtfest dieser Siedlung, die 36 Gefolgschaftsmitgliedern unserer Werke ein Eigenheim mit großem Garten bieten wird, unter zahlreicher Beteiligung der Siedler statt.

Bild links: Die Siedler hören den Spruch des Zimmermanns — Bild rechts: Zimmerleute und Maurer auf dem mit Richtkranz geschmückten Haus bei der Ansprache des Bauherrn, Dr. Philippi von der Ruhrwohnungsbau AG.

Advents- und Nikolausfeier der Werkschar 125

Dortmund-Hoerder Hüttenverein, Werk Dortmund

Am 5. Dezember 1936 veranstaltete die Werkschar unseres Werkes Dortmund mit ihren Angehörigen eine Advents- und Nikolausfeier. Unter den Anwesenden begrüßte Werkscharführer Balzer besonders den Kreiswerkscharführer Pg. Hamacher, den Betriebszellenobmann Schulte und Mitglieder des Vertrauensrates.

Beim Schimmer der Adventsterzen spielten Mitglieder der Werkstapelle Thon, alte Weihnachtslieder. Nach dem gemeinsam gesungenen Lied „Lüßer die Gloden nie klingen“ hielt der Werkscharführer die stimmungsvolle Adventsrede. Er ging zunächst gleichnishaft auf die beiden Grundtöne der deutschen Weihnachtsstimmung, Liebe und Freude, ein, und schloß mit folgenden Worten: „Fester des Advents, erwartungsvolle Zeit, bereite uns auf die Weihnacht vor! Glückliche, frohe Menschen sollen wieder in deinem Glanze stehen. Gehe jeder hinein in diese Tage, fröhlich zu werden, fröhlich zu sein, anderen Freude zu bereiten und Liebes zu tun. Die Deutsche Weihnacht, das Fest des Lichtes und des Lebens, der Liebe und Freude, schließe uns zusammen, unlösbar in kleinem Kreise und im Volke, und das Licht des Advents, das uns jetzt umstrahlt, gebe uns Gewißheit und Zuversicht, daß Volk und Leben ewig sind.“

Während die Musik Weihnachtsweisen ertönen ließ, erschien der Nikolaus mit seinem Gehilfen Knecht Ruprecht. Schwer bepackt mit Tüten, hatte er vor allen Dingen nicht die Rute vergessen. Mancher der Kameraden bekam sie zu spüren, da der Nikolaus über alles gut unterrichtet war. Groß war die Freude bei unseren jüngeren Kameraden, als er sechs der jüngsten ein Brautheft überreichte, welche die Direktion unseres Werkes bei ihm abgegeben hatte. Für den Werkscharführer, der am Tage vorher dreißig Jahre alt geworden war, hatte der Nikolaus eine besondere Überraschung. Im Namen der Werkschar überreichte er ihm eine von dem Kameraden Weisenstein angefertigte Holzarbeit. Nachdem auch Mitglieder des Vertrauensrates und der Kreiswerkscharführer die nötigen Ermahnungen auf den Weg bekommen hatten, verließ der Nikolaus unter großem Hallo die Feier, um an anderer Stelle seines Amtes zu walten.

Dann nahm Kreiswerkscharführer Pg. Hamacher das Wort:

„Während in andern Ländern der jüdische Bolschewismus Tod und Verderben bringt, beginnt das deutsche Volk unter Führung Adolf Hitlers Weihnachten in Ruhe und Frieden zu feiern. Auch die Werkschar, die St. des Betriebes, hat die Aufgabe, mitzuarbeiten am Aufbau unseres Vaterlandes. Die Werkscharmänner sind die Garanten der Deutschen Arbeitsfront und haben diese nach allen Seiten und gegen alle Anfeindungen zu vertreten und Arbeitskameraden der Betriebe, die noch nicht begriffen haben, im Sinne unseres Führers zu handeln, auf den richtigen Weg zu bringen. Wenn dann mal der Weltfeind Bolschewismus es wagen sollte, uns anzugreifen, weiß jeder Werkschermann auf Grund seiner Ausrichtung, was er im Betrieb zu tun hat. Er wird der Schützer der deutschen Arbeit und damit des deutschen Brotes sein.“

Dann folgten Stunden des fröhlichen Beisammenseins, die mit Liedern, Musik unserer jungen Mundharmonikagruppe, Akt und Tanz ausgefüllt waren. An diesen Abend voll innerer Erbauung und ganzer Fröhlichkeit werden noch alle gern zurückdenken, wenn wieder die ernstesten Aufgaben der Werkschar durchzuführen sind.

Kurt Hausberg
Kulturwart in der Werkschar 125.

Männerchor Hüttenverein

Der Verein teilt mit: Das Jahr 1937 bringt unserem Verein zwei Ereignisse von großer Bedeutung: im Mai unser silbernes Gründungs-jubiläum, im Juli-August das 12. Deutsche Sängerbundesfest.

Unsere fünfundzwanzigjährige Gründungsfeier werden wir in schlichter Form voraussichtlich Ende Mai im Rahmen eines großen Festkonzertes für die gesamte Gefolgschaft begehen. Wir führen Orchester- und Chorwerke auf, die auch in der Festfolge des Deutschen Sängerbundesfestes enthalten sind, damit wir unseren Zuhörern einen Begr. ff von der eindrucksvollen Gestaltung dieses Festes aller deutschen Sänger geben und dabei unser Können unter Beweis stellen. Mit den Vorarbeiten hierzu unter der Leitung unseres neuen Chordirigenten, Musikdirektor Rudolf Hoffmann, Bochum, sind wir bereits beschäftigt. Sein nicht nur im Westen, sondern im ganzen Reich anerkannter Ruf — er ist auch Bundeschordirigent — bürgt für einen künstlerischen Genuß dieses Festkonzertes.

Das vom 27. Juli bis zum 2. August stattfindende Sängerbundesfest in Breslau hoffen wir vollzählig besuchen zu können. Ein Teil unserer Sänger hat bereits seit Jahren für die Reise gespart, und wir alle freuen uns auf dieses große Fest, weil wir wissen, daß es wieder unvergängliche Eindrücke vermitteln wird, zumal es, nach den Vorbereitungen zu schließen, seine Vorgänger noch übertreffen wird.

Unsere Freude würde sich noch steigern, wenn der Verein bis dahin die vielen noch außenstehenden Sänger unseres Werkes unter seiner Fahne gesammelt hätte. Es ist ihnen jetzt noch Gelegenheit zum Beitritt gegeben, ab 15. Februar tritt eine Mitglieder Sperre ein. Die regelmäßigen Übungsstunden finden jeden Dienstag von 19.30 bis 21.30 Uhr in der Körnerhalle statt.

Wir laden unsere sangeskundigen Kameraden ein, uns auf diesen Übungsabenden zu besuchen. Kommt, und wir sind überzeugt, daß ihr Freude an unseren ernstesten Bestrebungen finden werdet.

Unsere Jubilare

Werk Hörde

Am 21. Dezember 1936 feierte der Arbeiter des Trägerlagers, Herr Franz Krumnauer, sein vierzigjähriges Jubiläum.



Herr Julius Schlat, Abt. Hochofen, konnte am 23. Dezember 1936 sein fünfundzwanzigjähriges Jubiläum begehen.



In der Eisenbahnabteilung konnten der Stellwerkswärter Fritz Meller und der Wiegler Wilhelm Schulz ihr fünf- und zwanzigjähriges Jubiläum feiern.



Werk Dortmund

Am 2. Januar feierte Herr Friedrich Nimmermann, Rechnungsbüro, sein fünfundzwanzigjähriges Jubiläum.



Wir wünschen den Jubilaren noch recht viele Jahre frohen Schaffens.

Neue Gänsefedern

Zum Selbstreiben, mit Daunen, doppelt gewaschen u. gereinigt 1/2 kg 1.50, beste Qualität 2.50, Gänse 1/2-Daunen weiß 3.50, 5.-, 1a 5.50, Gänse daunen weiß 7.-, 8.-, füllkräftige Bettfedern halbw. 3.25, Gänse schleißfed. weiß 4.25, sehr zart u. weich 5.25, 1a 6.25. Preisw. Garantie-Inlet. Vers. p. Nachn., ab 2 1/2 kg portofr. Garant. f. reelle, staubfreie Ware. Nehme Nichtgefallendes zurück.

Paul Wodrich, Gänsefedernwäscherei, Neutrebbin 136, Oderbr.



Wer Zeitung liest, kommt besser vorwärts!

Sie ließ nicht locker

„Mutter, bitte...“
„Hör' jetzt endlich auf, Mädel! Alles mögliche willst Du versuchen! Das mit Deinem Gesicht, das dauert eben seine Zeit. Das kommt vom scharfen Blut.“

„Das geht doch nun aber schon über ein Jahr so, Mutter“, jagt Lisbeth Weinerlich. Wirklich jetzt rannen wieder mal die dicke Tränen über ihr Gesicht, das böse von Pickeln und Mitessern entstellte war. „Wenn das so weitergeht, dann werde ich mein ganzes Leben mit einer so schlechten Gesichtshaut herumlaufen.“

„Mach' mir doch keine Vorwürfe, Kind. Wir haben wirklich alles versucht. Hast Du auch nur die geringste Besserung bemerkt? Neues versuchen wir nicht. Basta!“

„Wenn es aber vielleicht doch hilft, Mutter!“

So ging das nun jeden Tag. Die Kleine ließ nicht locker. Und eines Tages kam sie einfach mit einer Freundin an, deren Schönheit vor allem auf einer zarten, glatten Haut beruhte. „Nun sieh mal, Mutter“, sagte Lisbeth bittend, „wie Ria jetzt aussieht. So hübsch, so blühend und

diese reine Gesichtshaut. Könnte man sie nicht direkt beneiden? Und es ist noch nicht lange her, da sah sie genau so übel aus wie ich. Damals waren wir Leidensgefährten, heut ist sie mein Vorbild. Ach bitte — bitte Mutter, nicht wahr, jetzt kauft Du mir doch das Mittel.“

Ria mußte nun ausführlich erzählen, woher sie ihre schöne Gesichtshaut habe. Man erfuhr nun, daß sie es in der Zeitung gelesen habe, wie vorzüglich die Marylan-Creme sei und wie sicher Marylan-Creme helfe. Da habe sie sich kostenlos eine Probe Marylan-Creme schicken lassen und zugleich ein Büchlein bekommen, das sie der aufmerksam zuhörenden Mutter ihrer Freundin übergab.

Die Mutter las. Denn das Buch enthielt ausgezeichnete Winke für eine vernünftige Schönheitspflege. Und weiter las sie von der überraschenden Wirkung der Marylan-Creme, die durch über 31.000 Dankschreiben (die Anzahl ist notariell beglaubigt) verbürgt ist. Falten wurden durch Marylan-Creme beseitigt, und auch in vorgerückten Jahren bekäme man eine viel frischere Haut! Pickel und Mitesser verschwanden allmählich, kurz das ganze Gesicht wurde jünger und schöner.

Familiennachrichten

Werk Hörde

Geburten:

Ein Sohn:

Boll, Erich, Martinwerk, am 26. 12. 1936 — Günther; Geisen, Karl, Martinwerk, am 30. 12. 1936 — Horst; Fuchs, Walter, Koferei, am 21. 12. 1936 — Horst; Hopf, August, Hochofenwerk, am 4. 1. 1937 — Rolf; Kummerow, Fritz, Bauabteilung, am 6. 1. 1937 — Karl; Mollenhauer, Emil, Koferei, am 11. 1. 1937 — Lothar.

Eine Tochter:

Müller, Wilhelm, Blechwalzwerk, am 28. 12. 1936 — Renate; Müller, Heinrich, Feinwalzwerk, am 29. 12. 1936 — Christa; Kluck, Johann, Hochofenwerk, am 3. 1. 1937 — Luise; Kockannek, Lorenz, M.W., am 3. 1. 1937 — Marianne; Draeger, Gustav, Steinfabrik, am 8. 1. 1937 — Rita; Werth, Walter, Feinwalzwerk, am 9. 1. 1937 — Erika.

Sterbefälle:

Angehörige:

Chefrau Philipp Hansmeyer, Steinfabrik, am 30. 12. 1936; Ehefrau Heinrich Stephan, Thomaswerk, am 2. 1. 1937; Tochter Ingrid des Emil Dahlbusch, Bauabteilung, am 1. 1. 1937.

Nachruf

Am 4. Januar 1937 verstarb unser Gefolgschaftsmitglied

Herr Josef Siegel

Wir verlieren in dem Verstorbenen einen zuverlässigen und pflichttreuen Mitarbeiter, der es verstanden hat, in seiner langjährigen Tätigkeit bei uns die volle Achtung und Wertschätzung seiner Vorgesetzten und Arbeitskameraden zu erwerben.

Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Der Führer des Betriebes und die Gefolgschaft der Dortmunder Union Brückenbau-A.-G.

Nachruf

Am 23. Dezember 1936 verstarb unser Gefolgschaftsmitglied

Gertrud Schön

Die Verstorbene, die erst kurze Zeit in unseren Diensten stand, hatte sich die volle Achtung ihrer Vorgesetzten und Mitarbeiter erworben.

Am 30. Dezember 1936 verstarb unser Gefolgschaftsmitglied

Maria Götte

Die Verstorbene, die seit vier Jahren in unseren Diensten stand, hatte sich durch ihr bescheidenes, zuvorkommendes Wesen die Achtung und Wertschätzung ihrer Vorgesetzten und Mitarbeiter erworben.

Wir werden ihnen ein ehrendes Andenken bewahren.

Dortmund-Hörder Hüttenverein A.-G. Werksdruckerei

Die Gruppenverwaltung Dortmund der Gelsenkirchener Bergwerks-Aktien-Gesellschaft stellt Ende des Jahres für ihr in der Nähe des Hauptbahnhofs zu errichtendes neues Verwaltungsgebäude mehrere

Telefonistinnen

ein. Geeignete gewandte junge Mädchen mit guter Schulbildung, die bis dahin in diesem Berufe ausgebildet sind, können sich schon jetzt vormerken lassen. Angehörige der Gefolgschaftsmitglieder sämtlicher Betriebe erhalten bei gleichen Vorkenntnissen den Vorzug.

Bewerberinnen melden sich schriftlich mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften bei der Gruppenverwaltung der Gelsenkirchener Bergwerks-Aktien-Gesellschaft, Dortmund, Rheinische Straße 173.

Nun, das müßte man probieren! Es geschah, und man sah den beglückenden Erfolg durch Marylan-Creme! Jetzt war die Mutter natürlich heilfroh, daß ihr nun so hübsches Töchterchen damals nicht nachgegeben, nicht locker gelassen hatte.

Beschaffen auch Sie sich das besagte aufläuternde Büchlein, und eine Probe der Marylan-Creme, ein rein deutscher Markenartikel. Beides erhalten Sie kostenlos und portofrei. Steden Sie einfach nachstehenden Gratisbezugschein in einen Umschlag, auf dessen Rückseite Sie Ihre genaue Adresse schreiben. Wenn Sie den Umschlag offen lassen, brauchen Sie nur eine 3-Pfennig-Marke aufzulegen. Machen Sie es gleich. Sie haben den Vorteil davon.

Gratisbezugschein: An den Marylan-Vertrieb, Berlin 311, Blücherstraße 22. Erbitte Probe Marylan-Creme und dazugehöriges Büchlein über kluge Schönheitspflege, beides vollständig kostenlos und portofrei.

Wohnungs- tausch

Biete:
Wohnung
fünf Zimmer und eine Kamin- und eine Stall.
Suche: Vier Zimmer mit Stall.
Dortmund-Hörde, Weinbergstraße 40 (Golembek).

Tausche
Drei-Zimmer-Wohnung
mit Stall und Garten, Union Vorstadt, Miete 20,45 RM. gegen eine Drei-Zimmer-Wohnung, auch Kamin- und Stall, in Dortmund oder in einem Vorort.

Angebote unter L. B. 4 an das Lit. Büro.

Tausche
Drei-Zimmer-Wohnung
Miete 18,- RM. gegen drei große Zimmer in Hörde oder Umgebung.
H. Schwert, D. Wipperfurth, Dortmund, Wambelerstraße 22, II. Etage.

Zwei-Zimmer-Wohnung
Nähe Vorplatz Miete 15 RM. gegen Zwei-Zimmer-Wohnung, Nähe Dortmund-Union, zu tauschen gesucht.
Eudoch, Dortmund, Wambelerstraße 9.

Tausche meine
Zwei-Zimmer-Wohnung
abgeschlossen, großer Korridor, zwei Kellern, Badstube, großer Treppenboden. 20,80 RM. Miete gegen zwei große oder drei kleine Zimmer, I. oder II. Etage. Wertschätzung bevorzugt.
Herm. Titianus, Deifauer Straße 10 (an der Kluge).

Tausche meine
Vier-Zimmer-Wohnung
mit Badstube, Stall und Garten gegen eine abgeschlossene Drei- bis Vier-Zimmer-Wohnung mit Badstube, Miete bis zu 38 RM.
Heinrich Westhoff, Dortmund-Hörde, Felicitas Nr. 2.

Tausche
Vier-Zimmer-Wohnung
im 2. Obergeschoß des Hauses Evingerstraße 114 gegen eine Drei-Zimmer-Wohnung und Kamin- und Stall in Dortmund-Hörde.
Anfragen unter Wertschätzung Dortmund 310.

Bermietungen
Zum 1. Februar 1937 ein sonniges
Zimmer
in gutem, ruhigen Hause zu vermieten. Dortmund, Humboldtstraße 55, II.

Kaufgefühle

Guterhaltener
Kinderwagen
sofort zu kaufen gesucht.
Dortmund, Lindenmannstr. 49, II. Etage, rechts.

Gebrauchtes
**Kinderflapp-
Küchlein**
zu kaufen gesucht.
Näheres: Wertschätzung Dortmund 374.

Guterhaltener
Motorrad
200 bis 350 ccm, bis zu 400 RM., mit Angabe des Baujahres, der Marke usw. zu kaufen gesucht.

Angebote unter L. B. 3 an das Lit. Büro.

**Guterhaltener, ge-
brauchter**
Kinderwagen
zu kaufen gesucht.
H. Eudoch, Dortmund, Wambelerstraße 9, II. Etage, rechts.

Berkaufe

Guterhaltener
Küchenanrichte
und zweif. Gasofen mit Tisch, billig zu verkaufen.
Dortmund, Eudochstr. 22, I. Etage, rechts.

Schlafzimmer
(Marmorbett, Spiegel-
schrank)
billig zu verkaufen.
Dortmund, Fichte-
straße 6, I. Etage.
Besichtigung jederzeit.

Vollständige
Küche
und ein Herd billig zu verkaufen.
Dortmund, Eudochstr. 17, Besichtigung ab 16 Uhr.

Dunkelblauer
**Promenaden-
wagen**
mit Windschuttheibe, billig abzugeben.
Angebote unter L. B. 2 an das Lit. Büro.

Guterhaltener,
tiefgebaute
Küchenherd
billig zu verkaufen.
Dortmund-Wambeler, Wambelerstraße 42.

Zwei
Bettstellen
mit Matratzen und Auflagen, gut erhalten, billig abzugeben, auch einzeln.
Dortmund-Hörde, Piepenhofstr. 6 (R.).

Herren- und
Damenrad
zusammen für 45 RM. zu verkaufen.
Sveer, Dortmund, Kollingerstraße 45.

Sehr gut erhalten-
er
Gehrockanzug
für mittlere Figur, preiswert zu verkaufen.
Dortmund-Hörde, Eudochstr. 22, II. Etage, links.

La
Meisterinstrumente
Hoffmann mit zwölf Klappen und Wald-
gitarre, fabrikneu, billig zu verkaufen.
H. Lehnen, Dortmund-Hörde, Felicitas 11.

Militär-
Dreihosen oder
-Röcke 1,30, Moleskin-Hosen oder
-Röcke 1,60, Schupo-Breeches-Hosen
schwarz 4,25, Leder-gamaschen 3,50, alles gut erhalten u. instand gesetzt.
R. Habermickel & Co. Düsseldorf 272 Preisliste frei.

NEB-Empfänger
(3 Röhren, Zwei-
treiber) billig zu verkaufen.
Kemper, Dortmund-Hörde, Vert-
holdshof 3.

Gebrauchter, noch
guterhaltener
Zimmerofen
mit Rohr und Schirm billig zu verkaufen.
Dortmund, David-
straße 27, Nähe Jün-
kenburg.

Berchiedenes

NEB-Empfänger
für Wechselstrom zu verkaufen oder gegen Gleich- oder Wechselstrom-
gerät zu tauschen.
H. Hagen, Wertschätzung Dortmund 558.

Abiturient erteilt
Nachhilfestunden
in Englisch, Französisch, Deutsch und Rechnen.
Dortmund, Wambelerstraße 11, I. Etage, links.

Bettfedern
Streu- und
Daunendecken
eigener Anfertigung
Bett-Inlett
Sehr günstig von der
Sächsische
Bettfedern-
Fabrik
Paul Hoyer
Dortmund-Hörde
Hermannstraße 55
Lieferant der Betr.-
Krankenkassen Werk
Dortmund u. Hörde

Delitzsch 46
Provinz Sachsen
Muster-Preisliste umsonst

Für 29.-
Reichmark ein Fahrrad mit Garantie und Freilauf-Rücktrittbremse.
Original Stricker mit Außen-
lötlung, komplett RM. 36.-
Katalog über Fahrräder u. Lampen frei
E. & P. Stricker, Fahrradfabrik
Brackwede-Bielefeld 472

**EISU Stahl-
Holz-
Schlafzimm. an alle. Katal. in Eisenmöbelfabrik Suhl/Th.**

Wenn Achenbach die Ringe macht —
wird in der Ehe nur gelacht!
Uhren und Goldwaren
Achenbach
Rheinische Straße 24a
Eigene Reparaturwerkstätten

Endlich!
Ein
nützliches
gut angepaßt von
Optiker
Glosemeyer
Hörde
Brückenplatz 3
Lieferant
des Hoerder Vereins

Optiker
Glosemeyer
Hörde
Brückenplatz 3
Lieferant
des Hoerder Vereins

Optisches Institut
Dortmund-Hörde
Hermannstraße 55
Lieferant der Betr.-
Krankenkassen Werk
Dortmund u. Hörde

30 eine Brille
von
K. Hömberg
Optisches Institut
Dortmund-Hörde
Hermannstraße 55
Lieferant der Betr.-
Krankenkassen Werk
Dortmund u. Hörde

Optisches Institut
Dortmund-Hörde
Hermannstraße 55
Lieferant der Betr.-
Krankenkassen Werk
Dortmund u. Hörde

Für 29.-
Reichmark ein Fahrrad mit Garantie und Freilauf-Rücktrittbremse.
Original Stricker mit Außen-
lötlung, komplett RM. 36.-
Katalog über Fahrräder u. Lampen frei
E. & P. Stricker, Fahrradfabrik
Brackwede-Bielefeld 472

**EISU Stahl-
Holz-
Schlafzimm. an alle. Katal. in Eisenmöbelfabrik Suhl/Th.**

Wenn Achenbach die Ringe macht —
wird in der Ehe nur gelacht!
Uhren und Goldwaren
Achenbach
Rheinische Straße 24a
Eigene Reparaturwerkstätten

Uhren und Goldwaren
Achenbach
Rheinische Straße 24a
Eigene Reparaturwerkstätten

Tapeten, Farbe, Lacke, Glas!
kauf bei **Rieke** merk Dir das
Linoleum, Stragula, Läufer in großer Auswahl

Form kleidet Sie gut!
WIR SIND DER BEAMTENBANK ANGESCHLOSSEN!

Lebensmittel
und Kurzwaren
gut und billig bei
W. Reinking sen.
Hörder Neumarkt 8—10

**Kasten-
wagen**
u. Räder dazu
in allen Größen
gut u. preiswert
EDLER
Rheinische Straße 134, Ruf 3 5898
Rabattmarken Vemlinde

Fahrräder
fabrikneu, m. Garant. ab 28,-
Ballonräder, s. stabil, ab 34,-
Herrenrad Muffen-
lötlung, ab 34,-
Spezialrahmen . . . ab 9,50
Decken 1,25
Schläuche 0,60

Wilhelm Voß
jetzt: Münsterstraße 72
in den früheren Räumen von Wleck

Reelle Bezugsquelle
Neue Gänsefedern
mit Daunen, ungerissen, doppelt gereinigt
4 kg 2.-, allerbeste Qualität 2,50, weiße
Halbdaunen 3,50, 5.- u. 5,50, gereinigte,
gerissene Federn mit Daunen 3,25 u. 4,25.
hochpr. 5,25, allerfeinste 6,25. In Voll-
daunen 7.- u. 8.-. Für reelle, staubfreie
Ware Garantie. Vers. geg. Nachn. ab 2½ kg
portofrei. Pa. Inlette mit Garantie billigst
Nichtgefall. auf meine Kosten zurück
**Willy Mantouffei, Gänsefedern-
Neutrebblin 61 b (Oderbr.).**
Größtes Bettfedern-Versandgeschäft der
Oderbrucher Stammhaus gegr. 1858.

Ankauf aller Rohfelle
zu besten Leipziger Tagespreisen sowie
Gerben, Färben und Verarbeiten zum
schönsten Pelzschmuck billig. Vereins-
Sammelstellen besonderen Rabatt.
Deutsches Geschäft, Anfragen lohnen!
Fellhandlung Max Gogisch,
Leipzig C 1, Nikolaistraße 12/14

Haben Sie
schon gelesen?
Fräulein Gack?

Was Muskator alles bietet:
die praktischen Legetabel-
len, das reichhaltige Gefü-
gelbuch, die interessante
Muskator-Zeitung, Film-Vor-
träge, kostenlose Untersu-
chungen und Beratungen.
Das sind doch große Vor-
teile. Wichtiger ist aber,
daß Muskator-Futter richtig*)
gegeben wird.

*) halb und halb d. h.:
zur Hälfte Muskator-
Legemehl. Es ist eiweiß-
reicher, viel billiger und
bringt noch mehr Eier.

Muskator

Hört Rundfunk!

Sämtliche Neuheiten der Funkaus-
stellung lieferbar. Kostenl. Beratung
Elektro-Radio-Fachgeschäft
Fritz Held Dortmund
Schützenstr. 77

Wie Sie
sich's wünschen,
so moderne, gute und preisgünstige
Möbel bekommen Sie bei

Möbel-Kowalski
Dortmund, Bornstraße 5
Annahme von Ehestandsdarlehen

RADIO
Gute Musik
von
Radio-Lüke
Größtes u. ältestes Fachgeschäft am Platze
Dortmund-Hörde, Hermannstr. 33. Ruf 41703

MÖBEL?
nur von
Simroth
Rheinische Straße, Ecke Ofenstraße

RADIO
Neue, herrliche Modelle
Union-Anträge werden sofort ausgeführt
Wilhelm Kosfeld
Rheinische Str. 156, Ecke Siemensstr.

NSU
QUICK

NSU
QUICK

NSU
QUICK

für kluge Fahrer
NSU baut Motorräder und Fahrräder. Aus dieser
doppelten Aufgabe weiß NSU, wie ein Motor-
fahrrad sein muß. • So entstand NSU-QUICK,
die 100 ccm-Maschine. • Für kluge Fahrer NSU-
QUICK, die prachtvolle 100 ccm-Maschine.
NSU
QUICK
kostet nur **290** MARK
MOTOR · GETRIEBE · RAHMEN · ALLES VON NSU

Verlag: Gesellschaft für Arbeitspädagogik m. b. H., Düsseldorf; Hauptchriftleitung: Vereinigte Werkszeitungen Hütte und Schacht, Düsseldorf, Schließfach 728.
Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: Hauptchriftleiter P. Rud. Fischer; verantwortlich für den Anzeigenteil: Fritz Patterg, beide in Düsseldorf;
für unsere Werke betr. Aufsätze, Nachrichten und Mitteilungen J. Wingerter, Abt. H (Lit.-Büro). — Druck: Droste Verlag und Druckerei AG., Düsseldorf.
Pressehaus. — D.-N.: IV. 36. 18 381. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 8 gültig